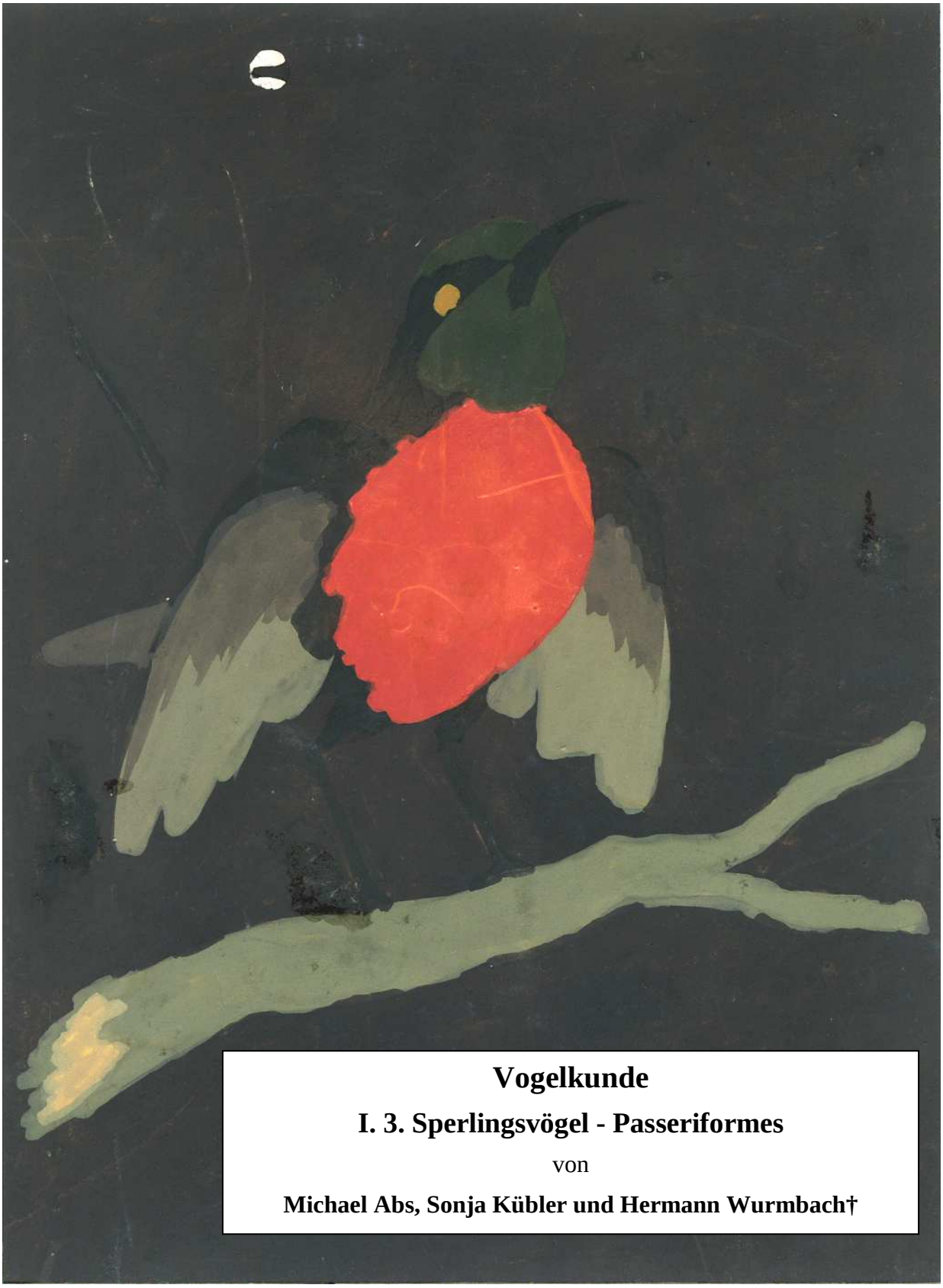


Vogelkunde

I. 3. Sperlingsvögel - Passeriformes

von

Michael Abs, Sonja Kübler und Hermann Wurmbach†

Rotbrust-Glanzköpfchen

I. 3. Sperlingsvögel - Passeriformes

von

Michael Abs, Sonja Kübler und Hermann Wurmbach†

mit einem Beitrag von Joachim Elsner zu den Passeridae

Vogelkunde

Inhaltsverzeichnis

I Spezielle Vogelkunde
I, 1. Fossile Vögel (in Arbeit)
I, 2. Nicht-Sperlingsvögel - Non-Passeriformes (erschienen Sept. 2012)
I, 3. Sperlingsvögel - Passeriformes
II Allgemeine Vogelkunde (in Arbeit)
III Literaturverzeichnis
IV Anmerkungen, Glossar, Register der wissenschaftlichen und deutschen Vogelnamen, Abbildungsverzeichnis (in Arbeit).

Vorwort

Aus dem Lehrbuch der Zoologie (1962) von Hermann Wurmbach haben wir einige Texte und Abbildungen zur Vogelwelt übernommen.
Dieses Werk dient somit auch dem Gedenken an Professor Wurmbach, Zoologe an der Universität Bonn, der 1976 verstarb.

Dieser Band stellt nun das nächste fertige Kapitel des Buches „Vogelkunde“ dar, nachdem im September 2012 das Kapitel „Non-Passeriformes“ erschienen ist.

Wir wünschen allen Lesern viel Freude mit dieser Veröffentlichung sowie einen geschärften Einblick in unsere Vogelwelt.

Michael Abs
Sonja Kübler

27. ORDNUNG **Passeriformes - Sperlingsvögel**

Mit etwa 5 700 Arten ist diese Ordnung die artenreichste der meist kleinen Vögel. Die geringe Klassifikationstiefe lässt vermuten, dass Singvögel erst im späten Tertiär entstanden sind, dann aber eine explosionsartige Evolution erlebt haben. An der Wurzel des Singvogelstammbaums erfolgten zwei wichtige Neuerungen. Einmal wurde der Fuß in einen Greiffuß umkonstruiert. Dieser verleiht dem Vogel selbst dann mühelos Halt, wenn die Halme und Zweige deutlich dünner als der Greifumfang des Fußes sind. Und zum anderen erfolgte der Übergang zum Brüten in freistehenden Nestern unter Aufgabe der Nisthöhlen. Damit waren diese ersten Singvögel in der Lage, den Wald zu verlassen und Gebüsche und Grassteppen zu besiedeln und damit Lebensräume zu erobern, die im trockener werdenden Klima am Ausgang des Tertiärs an Ausdehnung gewannen.
Sperlingsvögel sind Nesthocker. Die Jungen setzen den Auslösereiz zum Füttern durch „Sperren“ des Schnabels selbst. Das Schnabelinnere zeigt dabei eine charakteristische Figur und Zeichnung. Nicht sperrende Jungen werden nicht gefüttert. Beim Schlüpfen sind die Jungen blind und tragen vielfach nur spärliche Dunen. Dementsprechend ist der Nestbau auch dank des wendigen Fußes hoch entwickelt.
Der für die meisten Arten charakteristische und vielfach hoch differenzierte Gesang dient zum Markieren eines Reviers und/oder zum Anlocken eines Weibchens. Benachbarte Sänger führen oft einen „Gesangswettstreit“ aus. Der Gesang ist es besonders, der die bei uns heimischen „Singvögel“ dem Menschen zu einer Quelle der Freude macht und die Wälder und Felder belebt. Vielen Vögeln sind der Gesang und auch die Folge der Strophen angeboren. Andere Arten brauchen einen Vorsänger (meistens den Vater), von dem sie noch als Jungvögel nicht ererbte Bestandteile des arttypischen Gesanges erlernen. Wenige nehmen auch Lautäußerungen fremder Vogelarten und sogar von anderen Tierarten in ihren Gesang auf („Spötter“). Meist singt nur das Männchen. Situations- und stimmungsgebunden werden Laute geäußert, die einer schnellen akustischen Kommunikation dienen können: Warnrufe, Lockrufe, Stimmfühlungsrufe etc. Die Möglichkeit zu hochdifferenziertem Gesang erhalten die Singvögel durch ihren Stimmapparat, die Syrinx, der untere Kehlkopf. Mindestens 6 Muskelpaare kontrollieren die Membranen der Syrinx. Ebenso wichtig ist natürlich der zentralnervöse Steuerapparat im Gehirn des Vogels.
Das Gefieder ist in Federfluren angeordnet. Pelzdaunen sind vorhanden. Die Sperlingsvögel sind meist gute Flieger, aber nur selten Flugspezialisten (z. B. Schwalben). Meist sind sie Baumbewohner, die sich im Gezweig, aber auch am Boden vorzugsweise hüpfend bewegen. Drei Zehen sind nach vorn, die Innenzehe nach hinten gestellt und nicht wendbar. Die Bürzeldrüse ist nackt. Die Spermien haben einen für diese Ordnung typischen Bau. Die meisten Sperlingsvögel sind Insektenfresser, wenige leben ausschließlich von Sämereien, viele nehmen aber auch im Sommer und Herbst Obst und Beeren. Als Insektenvertilger sind sie von außerordentlicher Bedeutung für den Haushalt der Natur, aber auch für menschliche Kulturen. Die kleineren Arten verbrauchen infolge ihres hohen Stoffwechsels täglich ungefähr eine Menge, die ihrem eigenen Gewicht entspricht. Dieser Bedarf steigt noch zur Brutzeit im Frühsommer auf ein Vielfaches, wenn die rasch heranwachsenden Jungvögel großgezogen werden. Singvögel können daher Insektenkalamitäten vorbeugen und verdienen schon aus Gründen der Nützlichkeit unbedingte Schonung und Schutz. Der Vogelschutz hat sich so zu einem Zweig der Schädlingsbekämpfung entwickelt. Auch aus Gründen des Naturschutzes und der Erhaltung der Biodiversität sollten Singvögel geschützt werden.
In Nordeuropa wurden nur wenige Singvögel, im wesentlichen Drosseln (Wacholderdrossel = Krammetsvogel) und einige Ammern (Ortolan) zu Nahrungszwecken gejagt. In den romanischen Ländern ist die Jagd bzw. der Fang von Singvögeln besonders während der Zugzeit zwar verboten, wird aber trotzdem betrieben. Dies führt zu erheblichen Einbußen der Bestände. Viele Singvögel werden wegen ihrer leichten Zähmbarkeit, ihres munteren Wesens

oder ihres ansprechenden Gesanges als Stubenvögel oder in Flugkäfigen (Volieren) gehalten. Dies gilt vor allem für Körnerfresser. Die als „Weichfresser“ bezeichneten Insektenfresser verlangen sehr viel Pflege und großen Futteraufwand und verbreiten oft einen unangenehmen Geruch, so dass sie nur von wenigen Liebhabern gehalten werden. Zwei Arten von Körnerfressern, der Kanarienvogel und das japanische Möwchen, sind als völlig domestiziert zu bezeichnen. Auf dem Wege zur Domestikation sind der Zebrafink und der Reisfink schon weit fortgeschritten.
Nach der Brutzeit und z. T. während dieser sammeln sich Singvögel meist in Schwärmen. Ihre soziale Veranlagung kann zusammen mit ihrer Lernfähigkeit als Grund für die leichte Zähmbarkeit angesehen werden. In Deutschland sind die meisten Singvogelarten Zugvögel, ein weiterer Gruppe Teilzieher oder Standvögel. Singvögel kennt man seit dem Eozän, also seit 60 Millionen Jahren, und sie dürften sich parallel zur Entfaltung des Insektenlebens differenziert haben. Die Verwandtschaft der Singvogelfamilien untereinander ist noch weitgehend ungeklärt und stellt einen Systematiker vor viele ungelöste Probleme. Dementsprechend ist die Reihenfolge, in der die Singvogelfamilien angeordnet werden, je nach Autor verschieden. Wir folgen hier der in Grzimek`s animal Life Encyclopedia vol.10 & 11 (2002) gewählten Anordnung.

1. Unterordnung Tyranni (Suboscines) - Tyrannenverwandte

1. Familie - Eurylaimidae - Breitmäuler: Mit einfacher Syrinx, altweltlich. Rückseite des Laufs nicht mit größeren Hornplatten, sondern mit kleinen Schildchen bedeckt. *Smithornis capensis* - Kapbreitrachen. *Calyptomena viridis* - Smaragdbreitrachen mit großem Kopf und einem kurzen Schwanz. Der Schnabel ist an der Basis mit Federn bedeckt. Die Männchen sind überwiegend schillernd grün gefärbt. Die Art kommt in tropischen und subtropischen Wäldern in Indonesien, Malaysien, Myanmar und Thailand vor.

© **M. Bulte**
Abb. 2: Smaragdbreitrachen

2. Familie - Philepittidae - Lappenpittas: Syrinxbau einfach. Bei ihnen ist die Rückseite des Laufs mit rechteckigen Schildchen besetzt. *Philepitta castanea* - Seidenjala. Madagaskar.

3. Familie - Pittidae - Pittas: Mittelgroße, bunt gefärbte, kurzschwänzige, auf langen Beinen hüpfende Bodenvögel. Altweltlich. *Pitta sordida* - Kappenpitta. *Pitta erythrogaster* - Rotbauchpitta, unter anderem in Indonesien, Papua-Neuguinea und den Philippinen.

© **M. Bulte**
Abb. 3: Rotbauchpitta

4. Familie - Acanthisittidae - Neuseelandpittas: Ursprüngliche, kleine, auf Neuseeland beschränkte Sperlingsvögel. Kenner verweisen auf gute Argumente, die Neuseelandpittas an die Wurzel des Stammstrauchs der Singvögel zu setzen. Vertreter dieser Familie lassen sich bis ins Eozän (Tertiär ca. 65 Millionen Jahre) zurückverfolgen und besitzen somit über ein für Singvögel besonders hohes Alter. Von den vier Arten sind drei Arten in historischer Zeit ausgerottet worden. Auf Stephen Island zwischen Nord- und Südinsel Neuseelands hat wohl eine einzige Katze am Ende des 19. Jahrhunderts alle Individuen des Stephenschlüpfers (*Xenicus lyalli*) gefressen. Wie alle Maorischlüpfer ähnelt der Stephenschlüpfer den nicht mit ihm verwandten Zaunkönigen. Der Umstand, dass sich Grenadiere (*Acanthisitta chloris*) viel in Bäumen aufhalten und dort auch nach Nahrung suchen und ihre Nester in Baumspalten anlegen, hat zu ihrem Überleben beigetragen. *Acanthisitta chloris* - Grenadier.

5. Familie - Furnariidae - Töpfervögel: Ihren Namen verdanken sie ihren kugeligen Nestbauten aus Lehm. Einige Arten höhlen auch Tunnel aus. Von den über 200 Arten bauen nur die Arten der Unterfamilie Töpfer die Lehm-Nester, die sie aus etwa 3 g schweren feuchten Lehmklümpchen errichten. Der Eingang ist seitlich und das ganze Nest mit einer Kuppel versehen, in der Art, dass der Bau wie ein kleiner Backofen aussieht. Insgesamt kann so ein Nest über 6 kg wiegen. Beide Partner bauen, benutzen aber diese Nester nur ein einziges Mal. Die Arten der Unterfamilie der Schlüpfer bauen Reisignester. Die Angehörigen der Unterfamilie Blattspäher graben dagegen ihre Nester am Ende eines Tunnels, sei es in

morschem Holz oder in der Erde. *Furnarius rufus* - Rosttöpfer, er ist der Argentinische National-Vogel. Argentinien, Brasilien.

Abb. 4: Rosttöpfer, Briefmarke 1994, Brasilien

6. Familie - Dendrocolaptidae - Baumsteiger: Stammkletternde Vögel mit rindenmusterartig gefärbtem Gefieder. Schnabel meist sichelförmig gebogen, Spitzen der Steuerfederschäfte nadelförmig zugespitzt, dienen dem Abstützen des Körpers beim Erklimmen der Baumstämme. *Nasia longirostris* - Langschnabel-Baumsteiger. Tropisches Südamerika.

7. Familie - Formicariidae - Ameisenvögel: Der Name rührt daher, dass einige Arten in gemischten Schwärmen den Zügen der Treiberameisen folgen und aufgestöberte Insekten fangen. *Thamnophilus doliatus* - Bindenwollrücken. Tropisches Südamerika. Schwarz-weiß gescheckt.

8. Familie - Rhinocryptidae - Bürzelstelzer: *Scelorchilus rubecula* - Rotkehl-Tapaculo. Chile.

9. Familie - Tyrannidae - Tyrannen: Nach ihrem aggressiven Revierverhalten benannt, vielgestaltige, neuweltliche Gruppe, die viele ökologische Nischen, die in der alten Welt von Mitgliedern der Sängerfamilie eingenommen werden, erobert haben. Mit über 300 Arten hoch differenziert. *Onychorhynchus coronatus* - Kronentyrann. Mit aufrichtbarer, roter Federkrone auf der Stirn.

10. Familie - Oxyruncidae - Flammenköpfe: Mit spitzem Schnabel und getropfter Unterseite. Nur eine Art in Südamerika: *Oxyruncus cristatus* - Flammenkopf.

11. Familie - Pipridae - Schnurrvögel: Bei vielen Vogelfreunden gelten diese als die schönsten und bezauberndsten Vögel der Welt. Die Männchen einiger Arten besitzen zu Schallschwingen umgeformte Schwungfedern, die im Flug ein Schnurren erzeugen. Spielt möglicherweise bei der Gemeinschaftsbalz eine Rolle. Männchen meist bunt gefärbt. Tropisches Amerika. *Pipra erythrocephala* - Goldkopfpipra.

12. Familie - Cotingidae - Schmuckvögel: Großschnäblige Insekten- und Fruchtfresser des tropischen Amerika. *Rupicola peruvianus* - Felsenhahn, Cayenne-Klippenvogel: Die vorwiegend rot gefärbten Männchen führen abwechslungsreiche Balztänze auf großen Felsplatten aus, wobei Artgenossen beiderlei Geschlechts zuschauen. Mit einer Schallschwinge erzeugen sie einen Zischlaut. Mit dem Schnabel geben sie ein knallartiges Geräusch von sich. Wird von Indianern als Stubenvogel gehalten.

© **Th. Marent**
Abb. 5: Andenklippenvogel, auch Andenfelsenhahn oder Roter Felsenhahn genannt

Procnias tricarunculata - Hämmerling: Mit drei aufblasbaren Hautanhängen am Schnabel. Vorderkörper weiß. Singt laute Glockentöne. *Cephalopterus ornatus* - Schirmvogel. Krähengroß, Männchen viel größer als Weibchen. Beim Balzruf, einem stierartigen Gebrüll, verlängert sich sein Kehlsack bis auf 30 cm Länge.

13. Familie - Phytotomidae - Pflanzenmähder: Schnabelkanten sägemesserartig ausgebildet. Pflanzenfresser. Die Blattnahrung ist für kleine, 40 g schwere Vögel außergewöhnlich. Pflanzenmähder kauen die Blattnahrung, und lassen den Nahrungsbrei schnell durch das Verdauungssystem passieren. Mit dieser effizienten Strategie können sie sich einen hohen Stoffwechsel leisten. Südamerika. *Phytotoma rara* - Rotschwanz-Pflanzenmäher. Siehe Meynard, C. et al. (1999).

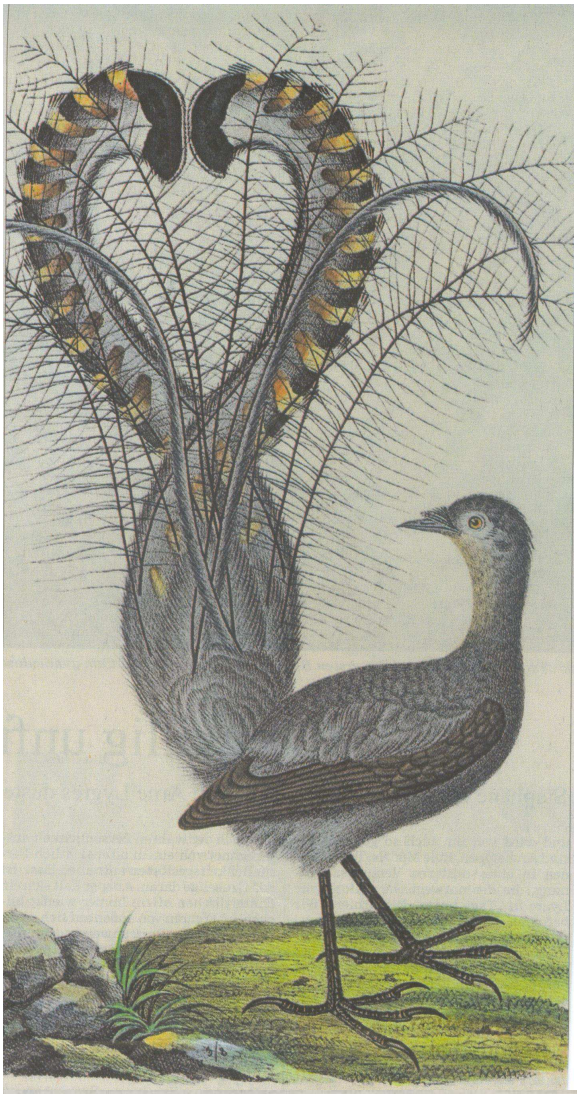
2. Unterordnung Oscines - Echte Singvögel

Mit vier (drei) Paaren innerer Syrinxmuskeln; die 3-4 (5) letzten Trachealringe sind zu einer knöchernen Trommel verschmolzen. Mit Ausnahme der Lerchen (Alaudidae), ist der Lauf der Singvögel keilförmig im Querschnitt und hinten von einer einheitlichen Schiene bedeckt. Die hier gewählte Reihenfolge der Singvogelfamilien spiegelt keine geradlinige phylogenetische Reihe wider. Ein sehr eng verzweigter Stammstrauch dürfte ein besseres Bild der Evolution der Singvögel darstellen.

14. Familie - Menuridae - Leierschwänze: Mit drei Paaren innerer Syrinxmuskeln. Fasanengroß. Männchen mit zur Leier umgestalteten Steuerfedern (Abb. 6 und 7); praktisch flugunfähig. Das Weibchen brütet 63 Tage lang auf dem einzigen Ei im Südwinter (Australien). Die Nahrung wird mit den Füßen scharrend gesucht. *Menura novaehollandiae* - Graurücken-Leierschwanz, auch Prachtleierschwanz genannt.

Abb. 6: Leierschwanz, Briefmarke (Jahr 1937, englisch: „Lyrebird“)

„Eines der schönsten und seltensten und gewiss das klügste der wildlebenden Geschöpfe der Welt ist der Pracht-Leierschwanz. Dieser Vogel gehört ausschließlich zu Australien und bewohnt nur einen einzigen schmalen Landstrich unseres großen Kontinents. Er ist in den dichten Bergwäldern heimisch, die wie ein Gefieder die östlichen und südöstlichen Meeresküsten bedecken“ (A. G. H. Pratt 2011).



Füreinander geschaffen: der australische Leierschwanz und sein Fürsprecher Ambroce G.H. Pratt. Fotos: Universitätsbibliothek Basel, State Library of Victoria

Abb. 7: Abbildung aus der Süddeutschen Zeitung (27.12.11)

Jahrelang besuchte ein männlicher Leierschwanz die Terrasse vor dem am Rand eines Schluchtwaldes gelegenen Hauses von Edith Wilkinson, um dort zu balzen und zu singen. Bei der Balz schlägt der Hahn seinen leierförmigen Schwanz über den Rücken, Hals und Kopf und lässt diese gespreizten Federn beim gleichzeitigen Gesang zitternd vibrieren. Er konnte nicht nur die Gesänge von 20 anderen Vogelarten, wie Wippflöter, Glockenmeinate oder Erddrossel imitieren. Ein Leierschwanz, der im Zoo von Adelaide im Alter von 32 Jahren an Altersschwäche starb, vermochte wie eine Kettensäge knattern, Hämmern und Schweißen nachahmen und auch die Geräusche eines rückwärtsfahrenden Lastwagens imitieren. Nach Ablauf der Balzzeit wirft der Hahn seine schmucken Schwanzfedern ab und stellt den Gesang ein. Das Weibchen lebt sehr zurückgezogen in den Schlucht-Wäldern und bebrütet das einzige Ei 60 Tage lang bis zum Schlupf des Kükens. Der Pracht-Leierschwanz ist einer der größten und schwersten der Singvögel (1 kg).

15. Familie - Atrichornithidae - Dickichtvögel: Kleine Bodenvögel. Australien. *Atrichornis clamosus* - Braunbach-Dickichtvogel. Galt als ausgestorben und wurde erst 1961 wiederentdeckt.

16. Familie - Alaudidae - Lerchen: Ausgesprochene Bodenvögel, die gewandt laufen und auf dem Boden brüten. Der Lauf ist auch auf der abgerundeten Rückseite mit einzelnen Schildern bekleidet; bei allen anderen Singvögeln sind diese Hornschildchen zu einer einheitlichen Schiene verwachsen. Der Syrinx fehlt ein Steg (Pessulus). Kralle der Hinterzehe lang und gerade gestreckt. Geschlechter meist gleich gefärbt. Hauptverbreitungsgebiet ist zwar Afrika, aber Lerchen sind weltweit verbreitet. Bei vielen Arten ist das Gefieder der Oberseite in seiner Färbung an die Farbe des blanken Bodens angepasst. Viele Lerchen machen Singflüge und markieren so ihre Reviere. *Melanocorypha calandra* - Kalanderlerche, ein besonders guter Sänger und Spötter, im ganzen Mittelmeergebiet. *Galerida cristata* - Haubenlerche. Standvogel; bevorzugt Ödland und Müllplätze. Im 19. Jahrhundert breitete sie sich in Europa mit dem Straßenbau und vor allem mit dem Bau der Eisenbahnen aus. Nach dem zweiten Weltkrieg siedelten sie sich in Deutschland auf den Trümmerflächen der Innenstädte an, gaben diese Brutgebiete mit dem Wiederaufbau wieder auf. Ihr Gesang enthält vielfach Spottstrophen.

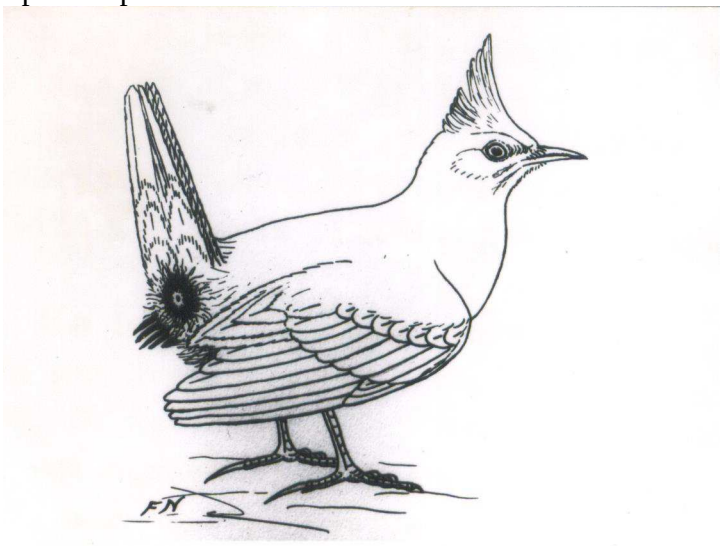


Abb. 8: Männliche Haubenlerche bei der Bodenbalz. Federzeichnung vom F. Neubaur. Aus: Abs, M. (1963): Bonn. Zool. Beiträge. 14)

Lullula arborea - Heidelerche. Bevorzugt trockene Waldränder (Kiefer). Ihr flötender Gesang erklingt nicht nur im Fluge sondern auch von einer Singwarte in einem Baum. *Alauda*

arvensis - Feldlerche. Früher auf Feldern und Wiesen häufig. Insekten, Körner- und Grünfresser; macht ausdauernde Singflüge; Zugvogel; in vielen Ländern wird die Art noch gejagt und als Delikatesse verspeist.

Abb. 9: Wiesenbrüter leiden besonders unter einer intensiven Landwirtschaft. Im Bild sind nach Futter bettelnde Feldlerchen-Küken zu sehen. (Neue Zürcher Zeitung, 27. Nov. 2013)

Theklalerche - *Galerida theklae*. Ihr Verbreitungsgebiet reicht u. a. von Südwesteuropa über große Teile Nordafrikas.

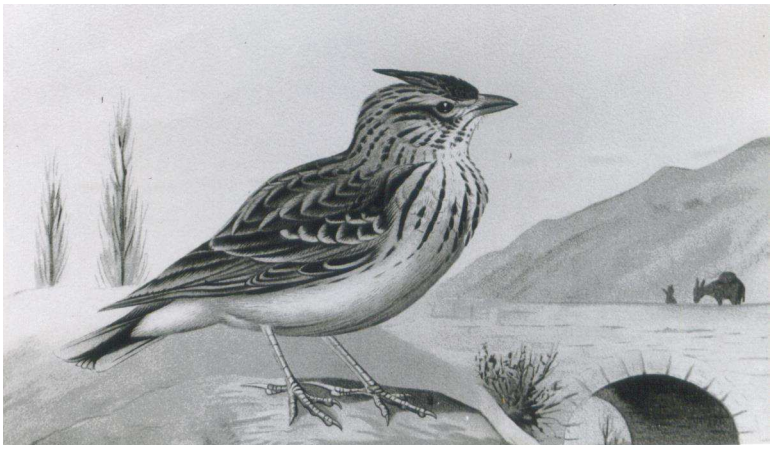


Abb. 10: Theklalerche. A. Kleinschmidt aus Naumann, 1900, in Abs, M. (1960).

17. Familie - Hirundinidae - Schwalben: Hochspezialisierte Flugjäger. Im Gegensatz zu allen anderen Singvögeln mit halbringförmigen Knochenspangen in den Bronchien, sind diejenigen der Schwalben ringförmig geschlossen. Reine Insektenfresser mit tief gespaltenem Rachen und kurzem Schnabel. Zugvögel. *Riparia riparia* - Uferschwalbe: Nistet in selbst gegrabenen Röhren in Steilwänden. *Hirundo rustica* - Rauchschwalbe: brütet in halboffenen Nestern, gewöhnlich in Ställen oder Scheunen.

© I. Kobl
Abb. 11: Rauchschwalbe (jung)

Kulturfolger auf Dörfern, selten in Städten. Die Geschlechter der Rauchschwalbe sehen fast gleich aus. Unterschiedlich ist die Länge der Schwanzspitzen. Das Weibchen hat die kürzeren Schwanzspitzen.

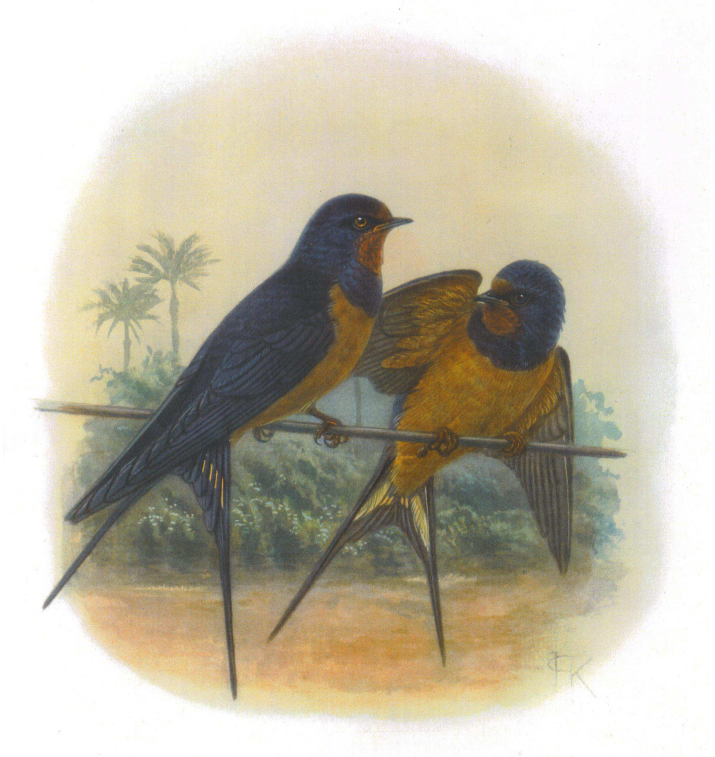


Abb. 12: *Hirundo rustica savignii* - Rauchschwalben; Männchen links und ein Weibchen rechts
aus A. König: Die Vögel am Nil
Gemälde von Johannes Gerardus Keulemans (1842 – 1912)

Anbei ein Zitat zu Abb. 12 von Alexander Koenig, J. Orn. 1919, S. 459-464*:*
"Wir sehen die dunkelbauchige Schwalbe über den saftigen Kleefeldern um die dort angepflockten Büffel fliegen, über staubigen Wegen und von dichtkronigen Lebbach-Akazien überschatteten Alleen dahinjagen, auf eilig trabenden Eseln sitzende Fellachen umkreisen oder langen Karawanen folgen. Auch in Kairo sieht man den " Vogel des Paradieses" häufig auf Straßen und Plätzen über der lärmenden Menschheit. Vollends zuhause aber ist er in den Dörfern der Fellachen. Zwitschernd eilen die Schwälbchen über den niedrigen Häusern hin und her oder sitzen auf dem Gesims einer verwitterten Nilschlammwand, ihr Liedchen mit den zerrenden und leise gurgelnden Tonfolgen ganz wie unsere Rauschschwalbe vortragend. Die ägyptische Rauchschwalbe passt mit ihrer dunklen Färbung vortrefflich in die dunkelerdige Landschaft wie auch in die aus ungebrannten Nilschlammziegeln errichteten Häuser der landbewohnenden Söhne des Pharaonenlandes hinein".

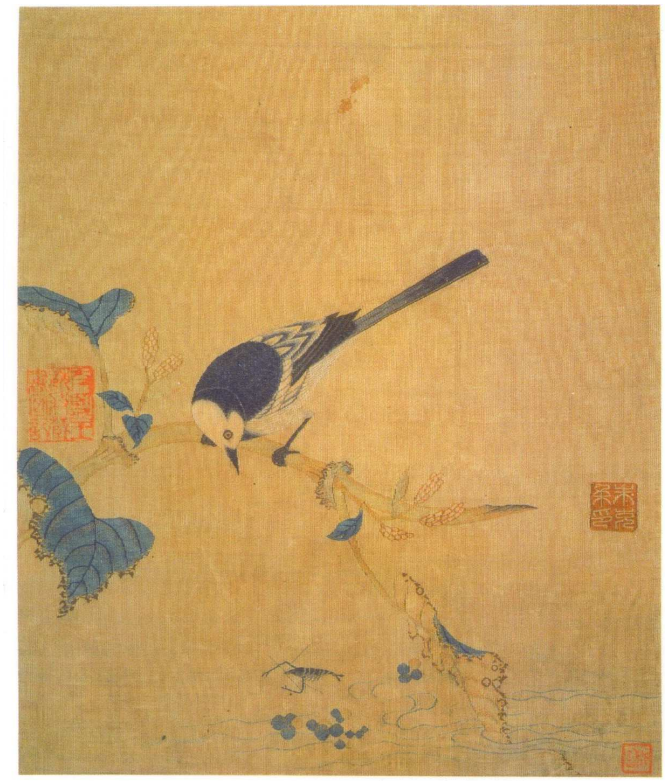
Die nordamerikanische Subspezies *Hirundo daurica erthrogaster* erreicht ihre südliche Verbreitungsgrenze in Nordmexiko. Sie überwintern in Südamerika, aber 1980 brüteten erstmals 6 Paare in Argentinien außerhalb des Überwinterungsareals. Inzwischen ist die Population auf Tausende von Paaren angewachsen. Eine genetische Untersuchung ergab keinen Gründereffekt. *Delichon urbica* - Mehlschwalbe. Baut Schlammnester mit rundem Eingangsloch selbst, die sie vielfach kolonieweise unter Dachvorsprünge von Wohnhäusern oder unter Brücken klebt. Die Art kommt in Städten und sogar in Großstädten vor, wenn sie in der Nähe Jagd auf Fluginsekten z. B. über städtischen Gewässern machen kann.
Hirundo atrocaerulea - Stahlschwalbe, Brutvogel in Südafrika.

Abb. 13: Stahlschwalbe, Briefmarke (Südafrika 1993)

18. Familie - Motacillidae - Stelzen und Pieper: Insektenfressende Bodenbewohner, die schnell über den Boden laufen. *Motacilla flava* - Wiesenschafstelze (früher: Schafstelze). Zugvogel, ursprünglich nur auf nassen Wiesen und Weiden, jetzt aber auch in Getreidefeldern.

© I. Kobl
Abb. 14: Wiesenschafstelze

Motacilla cinerea - Gebirgsstelze, an schnellfließenden Bächen, ursprünglich nur im Gebirge, hat sie sich in den letzten hundert Jahren nordwärts über die norddeutsche Tiefebene ausgebreitet und sogar in Skandinavien Schweden erreicht. *Motacilla alba* - Bachstelze, wippt fast ständig mit dem Schwanz.



© GEBR. KÖNIG POSTKARTENVERLAG, KÖLN
Abb. 15: Bachstelze und Roter Knöterich (12. Jhd. Chu K`o-jou)

Kulturfolger, bildet in Städten oft auf Bäumen große Schlafgesellschaften. Gattung Anthus - Pieper, in Lebensweise und Färbung konvergent zu Lerchen. *Anthus campestris* - Brachpieper; *Anthus trivialis* - Baumpieper; *Anthus pratensis* - Wiesenpieper; *Anthus spinoletta* - Wasserpieper an den Küsten Nordeuropas. *Anthus petrosus* - Bergpieper, früher mit dem Wasserpieper vereint, jetzt als Zwillingsart abgetrennt, lebt im Gebirge auf Almwiesen und alpinen Matten.

19. Familie - Campephagidae - Stachelbürzler: Mit stacheligen Bürzelfedern. Altweltlich. Drosselartige, kurzbeinige Vögel, die mit ihrem breiten am Grunde von Borsten umstandenen Schnabel vornehmlich Schmetterlingsraupen aufnehmen. *Campephaga phoenicea* - Mohrenraupenfresser. Zentralafrika.

20. Familie - Pycnonotidae - Bülbüls, Haarvögel: Altweltliche Frucht- und Insektenfresser. Schlechte Flieger. Im Nacken stehen einige haarartige Federn. *Pycnonotus barbatus* - Graubülbül. Zentralafrika.

21. Familie - Irenidae - Feenvögel: Drosselartige, bunt gefärbte Vögel mit schönen Gesängen. *Irena puella* - Elfenblauvogel. Südostasien. *Chloropis cochinchinensis* - Blauflügel-Blattvogel. Südostasien. *Aegithina tiphia* - Schwarzflügel-Aegithina. Südostasien.

22. Familie - Laniidae - Würger: Mit kräftigem Schnabel, der an der Spitze in einen Haken ausläuft; manche Arten mit einem „Falkenzahn“ im Oberschnabel. Der Schnabel macht auf die relativ große oder gepanzerte Beute der Würger aufmerksam. Würger sind Ansitzjäger. Nicht sofort verzehrte Beute wird im Geäst eingeklemmt oder auf Dornen aufgespießt. Bewohner von Parklandschaften, in der alten und neuen Welt. *Lanius collurio* - Neuntöter, Rotrückwürger mit schwarzer „Banditenmaske“. Wegen seiner Beutehandlung „Dorndreher“ genannt; dieser häufigste Würger ist in Mitteleuropa in den letzten Jahren seltener geworden, eine Folge der landwirtschaftlich eingesetzten Pestizide.

© I. Kobl
Abb. 16: Neuntöter

Lanius minor - Schwarzstirnwürger, und *Lanius senator* - Rotkopfwürger, wärmeliebende Arten, sehr selten in Süddeutschland.

Abb. 17: Rotkopfwürger, Briefmarke der Deutschen Post AG aus dem Jahre 1998 (Wohlfahrtsmarke)

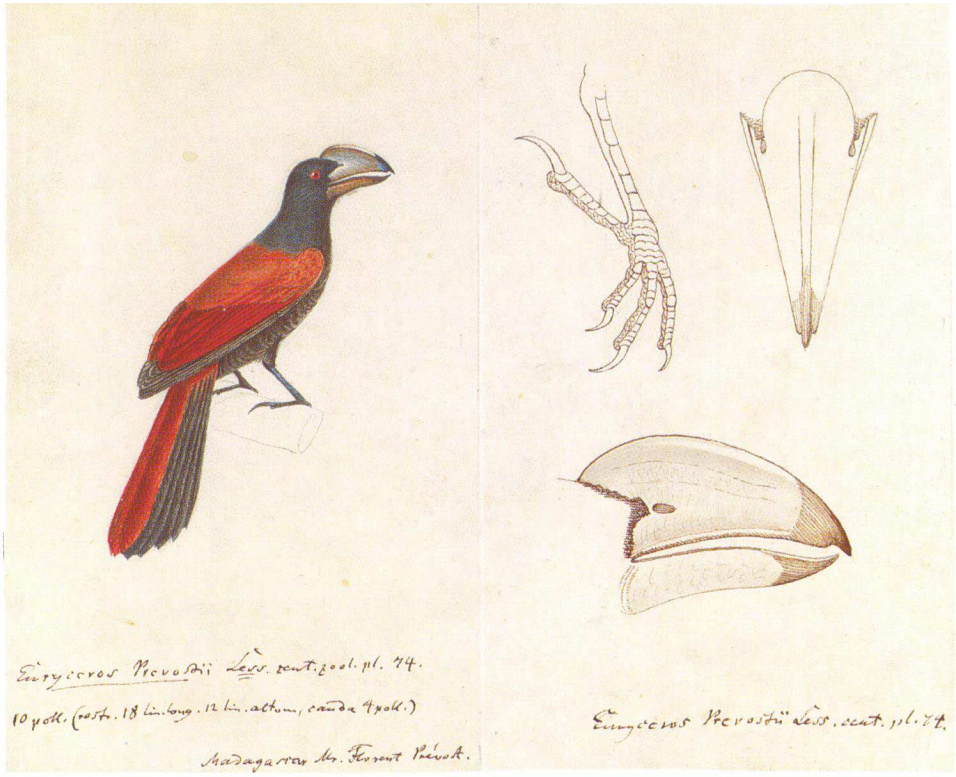
Lanius excubitor - Raubwürger, in Deutschland selten.

© I. Kobl
Abb. 18: Raubwürger (auf Stromleitung)

Der Raubwürger streicht bei Platzwechsel zwischen seinen verschiedenen Ansitzen sehr niedrig über dem Boden hin, um erst kurz vor dem neuen Sitzplatz an Höhe im Flug zu gewinnen, sowohl eine Feindvermeidungsstrategie gegenüber Habicht und Sperber, als auch eine Vermeidung schon beim Anflug an die Sitzwarte durch die potentielle Beute entdeckt zu werden.

23. Familie - Vangidae - Vanga-Würger: Auf Madagaskar beschränkte Familie, deren Ursprung im indoaustralischen Bereich zu suchen ist. Waldbewohner mit sehr verschiedenen

Lebensformen. *Vanga curvirostris* - Hakenschnabelvanga. *Euryceros prevostii* - Helmvanga, mit einem verdickten Schnabel, der sich nach oben wölbt und auf dem Scheitel aufsetzt.



© J. G. Prètre, Museum Heineanum Halberstadt

Abb. 19: Helmvanga

24. Familie - Bombycillidae - Seidenschwänze, Seidenschnäpper, Seidenwürger: Beerenfresser mit kurzem Schnabel und Federhaube auf dem Kopf. *Bombycilla garrulus* - Seidenschwanz; hochnordischer Taigabewohner, Invasionsvogel mit roten Lackplättchen auf den Armschwingen und einer Federhaube auf dem Kopf. *Phainopepla nitens* - Trauerseidenschnäpper. Mexiko. *Hypocolius ampelinus* - Seidenwürger, brütet in Iran und Irak.

25. Familie - Dulidae - Palmenschwätzer: *Dulus dominicus* - Palmenschwätzer. Haiti. Frisst vor allem Palmnüsse und sonstige Beeren.

26. Familie - Prunellidae - Braunellen: *Prunella modularis* - Heckenbraunelle; palaearktisch verbreitet. Gefieder spatzenähnlich, aber mit feinem Insektenfresserschnabel. Gartenvogel.

27. Familie - Mimidae - Spottdrosseln: Auf Amerika beschränkt. *Mimus polyglottos* - Spottdrossel, hervorragender Sänger und Spötter, der viele Gesangselemente anderer Vogelarten in seinen Gesang einflicht.

28. Familie - Cinclidae - Wasseramseln: *Cinclus cinclus* - Wasseramsel, starengroß, von Zaunkönigsgestalt, an schnellfließenden Bächen der Gebirge. Bewegt sich unter Zuhilfenahme der Flügel tauchend und über den Bachgrund laufend auf der Jagd. Nahrung sind vor allem Köcherfliegenlarven.

29. Familie - Turdidae - Drosseln: Eine Gruppe insekten- und fruchtfressender guter Sänger, bei denen auch die vorderen Hornschilder am Lauf zu einem „Stiefel“ verschmolzen sind. Ihre Nestlinge tragen ein Gefieder mit „Drosselfleckung“. Mit Pfriemschnabel, der recht derb sein kann. Am Boden bewegen sie sich hüpfend. Beim Nestbau wird vielfach lehmige Erde mit Hälmchen und Speichel zu einer Art Putz als Innenauskleidung des Nestes verarbeitet. *Saxicola torquata* - Schwarzkehlchen und *Saxicola rubetra* - Braunkehlchen, sehr gewandt hüpfende, schwanzwippende Bodenvögel auf Wiesen, Brachen und Feldrainen.

© I. Kobl
Abb. 20: Schwarzkehlchen

Phoenicurus - Rotschwänze: Der rote Schwanz wird oft in zitternde Bewegung versetzt; Höhlen- oder Halbhöhlenbrüter; Zugvögel. *Phoenicurus phoenicurus* - Gartenrotschwanz spielt als Bioindikator im Naturschutz eine große Rolle, da sein Bestand in den letzten Jahren sehr stark zurückgegangen ist. *Phoenicurus ochruros* - Hausrotschwanz: ursprünglich Felsenbrüter der Gebirge ist er im 19. Jahrhundert in die Städte eingedrungen und hat sich nach Nordeuropa ausgebreitet.
Erdsänger: Am Boden und in der Krautschicht nach Würmern, Insekten und kleinen Nacktschnecken suchende, zierliche Vögel, die in diesem Bereich auch ihr Nest anlegen; ihren sehr schönen Gesang lassen sie aber vielfach von hohen Singwarten erklingen; Zugvögel. *Luscinia megarhynchos* - Nachtigall und *Luscinia luscinia* - Sprosser, Zwillingsarten, die sich weitgehend in der Verbreitung ergänzen, wobei in der Überlappungszone Mischsänger und höchst selten Bastarde auftreten. Sie zählen zu den besten Sängern, die sich auch tags eifrig hören lassen. Der paketweise im Gedächtnis gespeicherte Gesang kann in neuen Kombinationen vorgetragen werden. Aus der klassischen Musik ist eine ähnliche Gliederung in viertaktige Abschnitte bekannt. Als typische Vögel der gestrüppreichen Auenwälder hat ihr Bestand durch Kultivierungsmaßnahmen abgenommen. *Luscinia svecica* - Blaukehlchen ist noch stärker als die vorigen an Feuchtgebiete gebunden und daher in stetem Rückgang. Deutliche Unterschiede zwischen geographischen Rassen: Die nordische Form *L. s. svecica* trägt einen roten Fleck inmitten der blauen Kehle des Männchens, indes die mitteleuropäische Unterart *L. s. cynecula* einen weißen Fleck anstelle des roten Flecks trägt.
Erithacus rubecula - Rotkehlchen: Ein Waldvogel der neuerdings auch die städtischen Kleingärten besiedelt. Seine rote Brust stellt einen Auslöser für aggressives Verhalten dar, wie David Lack durch Attrappenversuche gezeigt hat. Dem Menschen gegenüber ist das Rotkehlchen futterzahm, besonders im Winterhalbjahr. Die großen Augen und der runde Kopf haben ihm den Ruf eines niedlichen Vogels eingetragen. Da auch im Winter von beiden

Geschlechtern Reviere abgegrenzt werden, hört man dann regelmäßig den schönen Gesang des Rotkehlchens.

© I. Kobl
Abb. 21: Rotkehlchen

Oenanthe - Steinschmätzer: Bodenbewohner und Bodenbrüter; einige Arten brüten sogar in Erdhöhlen. Lebt in Ödland und Wüsten. Ihr schwarzweißes Schwanzmuster ist auffällig. *Oenanthe oenanthe* - Steinschmätzer, europäisch, hat Nordamerika besiedelt. Ein Teil der nordamerikanischen Population erreicht ihr afrikanisches Winterquartier im Zuge über den Atlantik, indes die Steinschmätzer aus Alaska über Asien Afrika im Winter erreichen.
Turdus - artenreiche Großgattung der eigentlichen Drosseln. Relativ große Arten, schwarz oder braun, vielfach mit getupfter Drosselzeichnung. *Turdus viscivorus* - Misteldrossel, *T. pilaris* - Wacholderdrossel. Als „Krammetsvogel“ wurde sie früher auch in Deutschland viel gefangen und verspeist. Im 19. Jahrhundert hat sie sich westwärts ausgebreitet und endlich um 1970 den Rhein überschritten. 1937 hat sogar ein Trupp Grönland besiedelt. Wacholderdrosseln bekämpfen Greifvögel erfolgreich vermittelst Kotspritzen. Brütet gesellig auch zusammen mit Raubwürgern.

© I. Kobl
Abb. 22: Wacholderdrossel

© I. Kobl
Abb. 23: Acht Wacholderdrosseln

T. philomelos - Singdrossel. Besiedelt seit den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts auch Kleingärten und Stadtrandsiedlungen. Ihr Gesang ist besonders abwechslungsreich. Öffnet Schneckenhäuser durch Schnabelhiebe, daher „Drosselschmieden“ markiert durch umherliegende Schalentrümmer. *T. iliacus* - Rotdrossel. Durchzügler, der in Skandinavien auch in Parks brütet. *T. torquatus* - Ringdrossel. Boreoalpin verbreitet; mit weißem Brustband. *T. merula* - Amsel.

© Wunibald Wörle
Abb. 24: Amselweibchen auf ihrem Nest, ein bettelnder Jungvogel ist teilweise zu sehen.

Noch im 19. Jahrhundert in Deutschland ein scheuer Waldvogel, hat die Amsel in den letzten hundert Jahren den Siedlungsbereich und auch fast jeden großstädtischen Kleingarten bzw. Grünfläche besiedelt. Nach neuesten wissenschaftlichen Untersuchungen beeinflusst das Stadtlicht die Amseln. Das Licht von Straßenlaternen, Wohnbeleuchtung u. Ä. macht die Vögel frühzeitig paarungsbereit (Quelle: Max-Planck-Institut für Ornithologie Bodensee). *T. olivaceus* - Kapdrossel. In Parks südafrikanischer Städte. *T. migratorius* - Wanderdrossel. Gartenvogel in Nordamerika, dort „Robin“ soviel wie Rotkehlchen wegen des Farbmusters genannt. Erlitt starke Verluste durch ausgebrachte Pestizide.
Sialia currucoides - Berghüttensänger, USA, das Männchen ist überwiegend himmelblau gefärbt.

Abb. 25: Berghüttensänger, Briefmarke Mountain Bluebird –(USA)

Sialia sialis- Rotkehl-Hüttensänger: Oberseits leuchtend blau, an Kehle, Brust und Flanken bräunlich-rötlich gefärbt. Er ist Staatsvogel von New York und Missouri.

Abb. 26: Rotkehl-Hüttensänger, Briefmarke Eastern Bluebird (55 ¢ - Ostkaribischer Cent)

30. Familie - Timaliidae - Timalien, Drosselmeisen: Eine formenreiche, heterogene, langschwänzige Vogelgruppe von vielfach kräftigem Bau. *Leiothrix lutea* - Chinesische

Nachtigall als Stubenvogel mit reichem Gesang bekannt. *Panurus biarmicus* - Bartmeise, Papageimeise: einziger Vertreter der Timalien in Deutschland. Lebt in ausgedehnten Schilfwäldern. Im Zuge der herbstlichen und winterlichen Umstellung von Insektennahrung auf Samennahrung (Schilfsamen) vergrößert sich die Muskulatur des Kaumagens. Brütet in kleinen Kolonien. Hierher gehören auch die Drosslinge. *Turdoides squamiceps* – Graudrossling, erreicht in Israel die Mittelmeerregion.

31. Familie - Troglodytidae - Zaunkönige: *Troglodytes troglodytes* - Zaunkönig, ein sehr kleiner unscheinbar gefärbter Vogel, der seinen Schwanz aufrecht trägt. Gesang für die geringe Größe des Sängers erstaunlich laut. Baut mehrere kugelförmige Nester mit seitlichem Eingang, die teils nur als Schlafnester genutzt werden. Standvogel, der sich winters vorwiegend von Spinnen ernährt. Viele Arten leben in Amerika.

32. Familie - Sylviidae - Grasmückenartige: *Locustella naevia* - Feldschwirl, singt wie eine Heuschrecke, aber anhaltender. Der Gesang lässt sich als ein eintöniges mechanisches Schwirren umschreiben und ist meist in der Dämmerung und nachts zu hören. Acrocephalus - Rohrsänger, kleine Insektenfresser, die geschickt an Schilf- oder Grashalmen turnen aufgrund ihrer morphologischen Anpassungen der Füße. Nester zwischen aufrechten Halmen aufgehängt. *A. palustris* - Sumpfrohrsänger, in Feldern und Brennesselgestrüpp. Spötter, der Lieder anderer Arten, einschließlich derer, die er in seinem afrikanischen Winterquartier gehört hat, in seinen Gesang einflicht. *A. scirpaceus* - Teichrohrsänger, häufiger Schilfbewohner. *A. paludicola* - Seggenrohrsänger, eine sehr seltene und bedrohte Rohrsängerart.

Abb. 27: Seggenrohrsänger, Briefmarke der Deutschen Post AG aus dem Jahre 1998 (Wohlfahrtsmarke)

A. arundinaceus - Drosselrohrsänger, starengroß, sonst wie Teichrohrsänger. Bietet ein Beispiel für die Flügelschnittregel. Zugvögel haben spitzere Flügel als Standvögel mit runderen Flügeln. *A. kerearako* - Kerearako-Rohrsänger. Auf Cook-Inseln vorkommend.

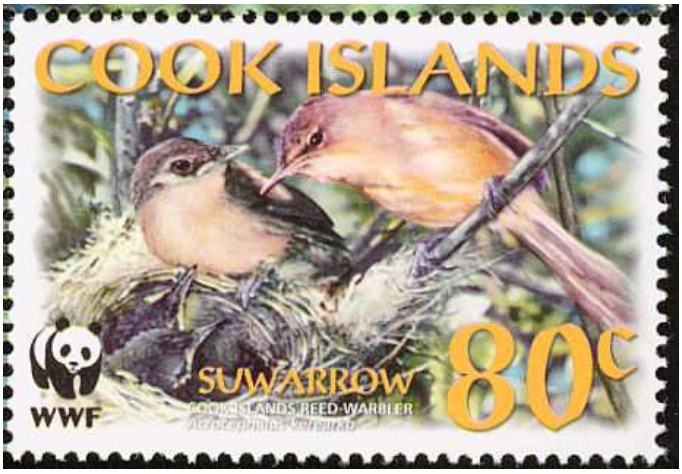


Abb. 28: Kerearako-Rohrsänger, Briefmarke 80 C

Hippolais - Spötter. Reine Baumbewohner, ihre Lieder sind ausgezeichnet durch Nachahmungen anderer Vogelstimmen und durch besonderen Abwechslungsreichtum. *H. icterina* - Gelbspötter, Parkvogel. Sylvia - Grasmücken, leben meist versteckt im Gebüsch, gute Sänger. Durch Anlage von Vogelschutzhecken und Schonung des Unterholzes können Grasmücken in ihrer Siedlungsdichte gefördert werden. Zugvögel. *S. borin* - Gartengrasmücke. *S. atricapilla* - Mönchsgrasmücke, geschlechtsdimorph gefärbt.

© I. Kobl

Abb. 29: Mönchsgrasmücke- Männchen

S. curruca - Klappergrasmücke. *S. communis* - Dorngrasmücke. *S. melanocephala* - Samtkopfgrasmücke und viele andere Arten im Mittelmeergebiet. Phylloscopus - Laubsänger, leben im Gebüsch oder in Baumkronen, brüten aber in Kugelnestern auf dem Boden. *Ph. trochilus* - Fitis, Charaktervogel nordeuropäischer Birkenwälder, bevorzugt bei uns die

Strauchregion und Schonungen. Beim Fitis hat Eberhard Gwinner zuerst eine circannuale Rhythmik der Zugunruhe, der Mauser und des Körpergewichtes nachgewiesen (z. B. Gwinner 1968).

© I. Kobl
Abb. 30 und 31: Fitis

Ph. collybita - Zilpzalp, äußerlich dem Fitis äußerst ähnlich, aber die Gesänge sind sehr verschieden und ermöglichen so eine gute Artbestimmung im Felde. Blattläuse bilden die bevorzugte Nahrung des Zilpzalp, die er in den Baumkronen abliest. Zugvogel, der im März schon im Brutgebiet erscheint und erst im Oktober abzieht. *Ph. sibilatrix* - Waldlaubsänger, Charaktervogel unserer Buchenhallenwälder.

Regulus - Goldhähnchen, kleinste Singvögel Europas. *R. regulus* - Wintergoldhähnchen, bevorzugt Nadelwälder, Standvogel, zahlreiche Verhaltensanpassungen ermöglichen dieser Art, den Herausforderungen des Winters erfolgreich gerecht zu werden.

© I. Kobl
Abb. 32: Wintergoldhähnchen

R. ignicapillus - Sommergoldhähnchen, Zugvogel, bevorzugt Laubwälder.

33. Familie - Muscicapidae - Fliegenschnäpper: Erhaschen fliegende Insekten, indem sie von einem festen Beobachtungsposten aus kurze Jagdflüge unternehmen. *Muscicapa striata* - Grauschnäpper, Gesang zu einem kurzen Schnalzen reduziert.

© I. Kobl
Abb. 33: Grauschnäpper

Ficedula hypoleuca - Trauerschnäpper und *F. albicollis* - Halsbandschnäpper sind zwei Vertreter eines Trios von nahe verwandten Arten. Sie sind typische Nistkastensiedler, die sich ohne diese Nisthilfen gegen andere Nisthöhlenkonkurrenten, vor allem Meisen, nicht durchsetzen können, weil sie zu spät aus dem Winterquartier heimkehren. Geschlechtsdimorphismus in Mitteleuropa gering, anderwärts stärker ausgeprägt. Männchen vielfach polygam. Objekt zahlreicher ethologischer und brutbiologischer Studien.
Cyanoptila cyanomelana - Japanschnäpper, auch Blauschnäpper genannt. Er ist ein Zugvogel, der unter anderem in Japan, Korea und im Nordosten Chinas brütet. Neben der Japanischen Nachtigall und dem Japanischen Rotkehlchen ist er der populärste bzw. bekannteste Singvogel Japans.

Abb. 34: Blauschnäpper, Briefmarke

34. Familie - Maluridae - Staffelschwänze: Kleine Insektenfresser mit langen Fächerschwänzen. Männchen bunt gefärbt. Australien und Neuguinea. *Malurus lamberti* - Weißbauch-Staffelschwanz. Australien.

35. Familie - Acanthizidae - Südseegrasmücken: Kleine unauffällige Vögelchen mit spitzem Schnabel. Australien und Ozeanien. *Acanthiza chrysorhoa* - Gelbbürzel-Dornschnabel. Australien.

36. Familie - Epthianuridae - Trugschmätzer: Kleine aufrechte Vögel mit kurzem Schwanz und schmalem Schnabel. Australien. *Epthianura tricolor* - Scharlach-Trugschmätzer.

37. Familie - Orthonychidae - Laufflöter: Kleine Bodenvögel mit in Dornen auslaufenden Schwanzfedern. Geben laute Rufe. Australien und Neuguinea. *Orthonyx temminckii* - Stachelschwanzflöter.

38. Familie - Eupetidae - Rallenläufer und Wippflöter: Mittelgroße Vögel mit starken Läufen. Australien, Indonesien bis Thailand. *Eupetes macrocerus* - Rallenläufer. Indonesien, Thailand. *Psophodes olivaceus* - Schwarzschopf-Wippflöter. Duettgesang des Paares. Australien.

39. Familie - Rhipiduridae - Fächerschwänze: Kleine Arten mit rundem Fächerschwanz. Von Südostasien bis Australien. *Rhipidura albicollis* - Weißkehl-Fächerschwanz. Rastlos sich bewegend und den Schwanz unaufhörlich fächernd. Südostasien und Indonesien.

40. Familie - Monarchidae - Monarchen: Kleinere Insektenfresser der Alten Welt. *Monarcha brehmii* - Falbschwanzmonarch. Auf zwei Inselchen vor Irian Jaya (Neuguinea) beschränkt. *Monarcha melanopsis* - Masken-Monarch. Ost-Australien.

MUSEUM HEINEANUM
HALBERSTADT

Abb. 35: Maskenmonarch, Postkarte Museum Heineanum

Pomarea dimidiata - Rarotonga-Fliegenschnäpper, auf den Cook-Inseln endemisch, steht auf der Roten Liste der vom Aussterben bedrohten Vogelarten.

Abb. 36: Rarotonga-Fliegenschnäpper, Briefmarke

41. Familie - Petroicidae - Felsenschnäpper: Dickköpfige Insektenfresser. Von Südostasien über Indonesien bis Australien und Neuseeland. *Culicicapa ceylonensis* - Graukopf-Kanarienschnäpper. Südostasien und Indonesien.

42. Familie - Pachycephalidae - Dickköpfe: Kleine Vögel mit großem, rundem Kopf, starkem Schnabel. Singt schön und laut. *Pachycephala schlegelii* - Schlegeldickkopf. Neuguinea.

43. Familie - Pomatostomidae - Säbler: Große Arten mit langem Schwanz und scharfem, gebogenem Schnabel. Ähneln den Timalien. Neuguinea und Australien. *Pomatostomus temporalis* - Grauscheitelsäbler. Australien.

44. Familie - Climacteridae - Baumrutscher: Baumläuferartig. Kleine Arten mit langen Zehen und Krallen. Australien und Neuguinea. *Climacteris erythrops* - Rostbrauen-Baumrutscher. Ostaustralien.

45. Familie - Aegithalidae - Schwanzmeisen: Kleine Meisen mit langem Schwanz („Pfannenstielchen“). Eurasien und westliches Nordamerika. *Aegithalos caudatus* - Schwanzmeise.

© I. Kobl
Abb. 37: Schwanzmeise

46. Familie - Remizidae - Beutelmeisen: Kleine meisenartige Arten mit kleinem, konischem spitzem Schnabel. Tragen ihren Namen nach ihrem aus Pflanzenwolle geflochtenem Brutnest mit kompliziertem Eingang, das frei an einem dünnen Ast hängt. Das Flammenstirnchen (*Cephalopyrus flammiceps*) baut kein Beutelnest, sondern einen einfachen Napf. Das Goldköpfchen (*Auriparus flaviceps*) baut zusätzlich noch Schlafnester.

47. Familie - Paridae - Meisen: Kleine Arten mit kurzem, kräftigem, kegelförmigem Schnabel, mit dem sie hartschalige Samen, die sie mit den Zehen eines Fußes festhalten, aufhacken können. Manche legen im Herbst Vorratsverstecke an. An ein Leben im Gezweig gut angepasst, sind sie in ständiger, geschickter Bewegung bei der Suche nach allerlei Fressbarem. Allesfresser. Der Eifer, mit dem sie auf Insektensuche gehen, insbesondere, wenn sie 8-12 Nestlinge ernähren, hat ihnen den ersten Platz in der biologischen Schädlingsbekämpfung unter Vögeln eingebracht. Der Umstand, dass man die Bestandsdichte von Meisen (Höhlenbrüter) durch Anbringen von Nistkästen erhöhen kann, hat zu dieser Bedeutung als Schädlingsbekämpfer erheblich beigetragen. Nachdem die katastrophalen Nachteile der Schädlingsbekämpfung durch Pestizide bekannt wurden (vgl. „Der stumme Frühling“), ist die vorbeugende Schädlingsbekämpfung wieder sehr wichtig geworden. Meisen sind sehr winterhart. Und sie sind die lebhaftesten Gäste an Vogelfutterstellen. Kosmopolitisch mit Ausnahme Südamerikas und Australasiens. *Parus cristatus* - Haubenmeise, mit Federhäubchen, bei uns vorwiegend in Nadelwäldern.

© I. Kobl
Abb. 38: Haubenmeise

P. palustris - Sumpfmeise und *P. montanus* - Weidenmeise, am Gefieder kaum zu unterscheidende Arten, wohl aber an der Stimme.

© I. Kobl
Abb. 39: Sumpfmeise

Die Weidenmeise hackt sich ihre Bruthöhle selbst in morsches Weichholz.
P. caeruleus - Blaumeise. Blaumeisen können auch in Städten hohe Dichten erreichen. Den höchsten Reproduktionserfolg erzielen sie aber in Parks und in Einfamilienhaussiedlungen mit hohem Gartenanteil. In der Innenstadt finden Blaumeisen nicht genug Insekten bzw. Wirbellose für ihre Nestlinge (Kübler 2006).

© S. Kübler
Abb. 40: Blaumeisennestlinge

P. major - Kohlmeise, die häufigste und anpassungsfähigste Art, die die konkurrierenden Blaumeisen in der Regel aus dem Felde schlägt. Kohlmeisen-Unterarten bilden einen Rassenkreis, der sich in Asien ringförmig schließt, aber sich doch an einigen Gebieten überlappt. Ihre hohe Lernfähigkeit beweist sie bei der Entdeckung von Futterstellen und Nahrungsquellen. In England hatten Kohlmeisen gelernt, vor der Haustür abgestellte Milchflaschen zu öffnen und den Rahm herauszuholen. Diese Kunstfertigkeit der Meisen ist verloren gegangen, seitdem das Abstellen von gläsernen Milchflaschen mit Aluminiumdeckeln vor dem Haus nicht mehr üblich ist. Weibliche Kohlmeisen singen nur nach der Begattung. Brütende Kohlmeisen zischen wie eine Schlange, wenn sie erschreckt bzw. bedroht werden. Die Kohlmeise ist eine der bestuntersuchten Vogelarten. Im Winter schließen sich Meisen zu größeren Schwärmen zusammen, auch mit anderen Arten wie Baumläufern und Kleibern.

© I. Kobl
Abb. 41: Kohlmeise

P. ater - Tannenmeise. Unsere kleinste Meise in Nadelwäldern.
Poecile atricapillus (Parus atricapillus) - Schwarzkopfmeise: Lebensraum sind Wälder bzw. älterer Baumbestand im südlichen Kanada und im Norden der USA. Der Ruf ist wie chick-a-dee-dee-dee, daher der englische Name „Black-capped Chickadee“.

© J. M. Marzluff
Abb. 42: Schwarzkopfmeise

48. Familie - Sittidae - Spechtmeisen und Mauerläufer: In den Wäldern Nordamerikas, Eurasiens und Australasiens. *Sitta europaea* - Kleiber. Mit starkem Pfriemschnabel. Stützschwanz fehlt. Vermag an Stämmen und Ästen kopfunter herabzulaufen. Öffnet

hartschalige Samen durch Schnabelhiebe. Legt Vorratslager für den Winter an. Verkleinert das Eingangsloch zur Bruthöhle mit Lehm derart, dass er gerade noch durchschlüpfen kann, aber größere Vögel wie Stare und Meisen als Nisthöhlenkonkurrenten abhalten kann. Sein deutscher Name beschreibt diese Fähigkeit, den Eingang der Bruthöhle durch „Kleibern - Kleben“ von Lehmkügelchen zu verkleinern.

© I. Kobl
Abb. 43 und 44: Kleiber

Tichodroma muraria - Mauerläufer. Mit auffälligen roten Feldern im Flügel. Brütet an sonnigen Steilwänden im Hochgebirge, winters gelegentlich im Flachland.

49. Familie - Certhiidae - Baumläufer: Mit feinem gebogenem Schnabel, mit dem sie die Spalten in der Baumrinde nach Insekten und Spinnen absuchen. Schwanz mit Stützfedern nach Art der Spechte. Daher laufen sie an Baumstämmen und Ästen stets aufwärts. Anspruchsloser Höhlenbrüter. In Deutschland ein Zwillingartenpaar: *Certhia familiaris* - Waldbaumläufer, mehr in höheren Lagen und *C. brachydactyla* - Gartenbaumläufer, mehr im Tiefland. Können bei Frost eng aneinandergedrängte Schlafgemeinschaften bilden. Gartenbaumläufer brüten auch an Gebäuden (Kübler & Otto 2008).

50. Familie - Rhabdornithidae - Trugbaumläufer: Endemisch auf den Philippinen. Drei mittelgroße Arten mit einer bürstenförmigen Zungenspitze. *Rhabdornis mysticalis* - Streifenkopf-Rhabdornis.

51. Familie - Dicaeidae - Blütenpicker, Mistelfresser: Südostasien und Australasien. Bunte kleine Vögelchen mit geradem Schnabel und auffallend kurzem Schwanz. *Dicaeum agile* - Dickschnabel-Mistelfresser. Von Indien bis weit nach Indonesien verbreitet.

52. Familie - Pardalotidae - Panthervögel: Kleine kompakte Arten mit schöpferartigem Schnabel (schaufelförmig). Australien. 8 Arten. *Pardalotus striatus* - Streifenpanthervogel.

53. Familie - Nectariniidae - Nektarvögel: Kleine bunte, schillernde Vögelchen mit langem gebogenem Schnabel. Die Zunge bildet eine einfache oder sogar doppelte Röhre. Tropen der alten Welt. Nektarsauger. Konvergenz zu den neuweltlichen Kolibris, die aber keine Singvögel sind. *Chalcomitra senegalensis* - Rotbrust-Glanzköpfchen. Das Gefieder des Männchens hat einen schillernden roten Brustfleck, siehe Titelbild. Subsaharisches Afrika.

54. Familie - Zosteropidae - Brillenvögel: Kleine Arten zumeist mit weißem Augenring (daher Brillenvögel) und bürstenförmiger Zungenspitze. Nektarsauger. Tropen der Alten Welt. *Zosterops japonicus* - Japanbrillenvogel. Japan, China bis zu den Philippinen.

55. Familie - Meliphagidae - Honigfresser: Australasiatisch mit Verbreitungszentrum in Australien; eine Art in Südafrika. Zunge rinnenförmig, an der Spitze ausgefasert. Bunte teils größere Arten, aber ohne Farbschiller. Nektarsauger; ernähren sich zusätzlich vielfach von Insekten und Früchten. Als Bestäuber der Eukalypten von Bedeutung. *Lichmera indistincta* - Braunhonigfresser. Australien.

56. Familie - Vireonidae - Vireos, Laubwürger: Neuweltliche kleine, meist olivgrün gefärbte Baumvögel. Sie ernähren sich von Insekten, manchmal auch von Früchten. Ihr Schnabel endet oftmals in einem Haken. *Vireo olivaceus* - Rotaugenlaubwürger. Brütet in Nordamerika und überwintert in Südamerika.

57. Familie - Emberizidae - Ammern und Ämmerlinge: Bodenvögel neuweltlicher Herkunft, von denen nur wenige Gattungen die Alte Welt besiedelt haben. *Emberiza calandra* - Grauammer, bewohnt feuchte, baumarme mit Einzelbüschen bestandene Ebenen. *E citrinella* - Goldammer, ehemals verbreitet vor allem dort, wo Bäume an Feldrainen stehen. *E. cirlus* - Zaunammer, im Buschgelände des Mittelmeergebietes, Südengland und im Rheintal bis zum Drachenfels. *E. hortulana* - Ortolan, in trockenen Getreideanbaugebieten; mit wohllautendem Gesang; wurde im Herbst auf dem Zug in Südeuropa in großer Menge gefangen, um als Speise angeboten zu werden. *E. cia* - Zippammer, brütet bei uns in Weinbergen. *E. schoeniclus* - Rohrammer, an sumpfigen Stellen und im Röhricht. *Plectrophenax nivalis* - Schneeammer, hat von Amerika aus die gesamte Holarktis besiedelt; der einzige Landvogel, der im Norden Grönlands noch brütet; bei uns Wintergast. *Calcarius lapponicus* - Spornammer, wie vorige Einwanderer aus Amerika, bei uns Wintergast. *Melospiza melodia* - Singammer. Die Biologie dieser amerikanischen Art wurde von Margret M. Nice (Nice, M. M. 1933, 1934, 1943) vorzüglich untersucht. *Zonotrichia leucophrys* - Dachsammer, wichtiger amerikanischer Laborvogel, dem wir viele zugphysiologische Erkenntnisse verdanken. *Junco hyemalis* - Junko, ein häufiger amerikanischer Singvogel aus der Familie der Ammern. Junkos brüten meist in Misch- und Nadelwäldern. Die Vögel bauen am Boden oder auf niedrigen Zweigen ihr Nest.

© J. M. Marzluff

Abb. 45: Junko

Die Darwinfinken (auch als Galápagos-Finken bezeichnet) sind eine Gruppe von Singvogelarten, die nur auf den Galápagos-Inseln und mit einer Art auch auf der Kokos-Insel vorkommen. Diese sehr eng verwandten Arten stammen von einem gemeinsamen Vorfahren ab. Eine Art ist der Dickschnabel-Darwinfink (*Camarhynchus crassirostris*).

Abb. 46: Dickschnabel-Darwinfink

Der Spechtfink (*Camarhynchus pallidus*) gehört ebenfalls zur Gruppe (Unterfamilie) der Darwinfinken und nutzt Kaktusstacheln, um Insektenlarven aus Totholz zu ziehen. Galapagos.

58. Thraupidae - Tangaren oder auch Ammertangaren: Eine artenreiche und formreiche Familie, welche früher als Unterfamilie den Ammern zugeordnet wurde. Das Gefieder der Tangaren ist bunt mit auffälligen Farben. *Ramphocelus nigrogularis* - Maskentangar, kommt in Bolivien, Brasilien, Kolumbien, Ecuador und Peru vor.

© M. Abs
Abb. 47: Maskentangar

59. Familie - Cardinalidae - Kardinäle: Farbenprächtige Körner- bzw. Samenfresser. Alle Arten besitzen einen kräftigen, kegelförmigen Schnabel. *Cardinalis cardinalis* - Blutkardinal, bewohnt die wärmeren Gebiete des östlichen Nordamerika sowie Mexiko.

Abb. 48: Cardinal, Briefmarke (Vereinigte Staaten von Amerika, 30 ¢ - US-Cent)

Passerina cyanea - Indigofink, im Prachtkleid hat das blau gefärbte Männchen einen dunklen Schwanz. *Passerina ciris*- Papstfink.

60. Familie - Parulidae - Waldsänger: Kleine Vögel mit neun Handschwingen (altweltliche Vogelfamilien haben in der Regel 10 Handschwingen). Schnabel fein und spitz, oft bunt gefärbt. Der Gesang ist meist unbedeutend und kurz. *Dendroica petechia* - Goldwaldsänger. Nordamerika. *Seiurus aurocapilla* - Ofenvogel, baut ofenförmiges Nest auf dem Boden. *Dendroica virens* - Grünwaldsänger. Sie ernähren sich zum größten Teil von Insekten. Im Winter kommen Beeren und Früchte hinzu. Große Teile des Gefieders sind olivgrün, der Schnabel ist dünn und spitz. *Parula americana* - Meisenwaldsänger, die Brutgebiete sind im

Osten Nordamerikas, vom Süden Kanadas bis Florida. Als seltener Gast kann die Art in Westeuropa vorkommen.

61. Familie - Icteridae - Stärlinge und Trupiale: Neuweltliche Vogelgruppe von großer Formenmannigfaltigkeit, die sich von Ammern ableiten lassen. Mit pfriemförmigem Schnabel. Federkleid meist geschlechtsdimorph. In der Gattung Molothrus - Kuhstärlinge hat sich eine Entwicklungsreihe zum Brutparasitismus ausgebildet. *M. badius* - Braunflügelkuhstärling, baut selbst noch ein Nest, indes sich oft zwei Weibchen das Brutgeschäft teilen. Vielfach werden auch Nester anderer Arten mit eigenen Eiern belegt. *M. bonariensis* - Seidenkuhstärling, zeigt zwar Nestbautrieb, ohne aber einen eigenen Nestbau zu vollenden. Er legt seine Eier zu fremden Arten ins Nest, ohne eine Auswahl der Wirte zu treffen. *M. ater* - Maskenkuhstärling, schmarotzt ziemlich wahllos bei vielen Singvogelarten. *M. rufaxillaris* - Lärmkuhstärling, legt seine Eier nur in die Nester einer einzigen Wirtsart. Kuhstärlinge halten sich gern bei Viehherden auf, um aufgescheuchte Insekten zu fangen oder Zecken und Fliegen vom Vieh abzulesen.

62. Familie - Fringillidae - Finkenvögel: Kosmopolitisch, fehlen aber in Australien. Körnerfresser mit hartem, meist kegelförmigem, teils sehr kräftigem Schnabel. Sie sind mit seiner Hilfe imstande, auch hartschalige Samen zu enthülsen. Außerdem verzehren sie Insekten, Beeren und Grünzeug. Trotz der Körnernahrung richten nur wenige Arten Schaden in Kulturpflanzungen an. Die meisten Arten leben außerhalb der Brutzeit gesellig, manche auch zur Brutzeit. Wegen ihrer einfachen Nahrungsansprüche und der leichten Zähmbarkeit stellen sie viele Stubenvögel. Der Gesang klingt oft nicht rein, ist aber bei manchen Arten doch sehr schön. Die häufig sehr kunstvollen Nester werden in Büschen oder auf Bäumen errichtet.
Carpodacus mexicanus - Hausgimpel, war ursprünglich nur im Westen Nordamerikas verbreitet. Einige gekäfigte Exemplare wurden in die östlichen USA in den 1940iger Jahren eingeführt. Seitdem hat sich die Art explosionsartig vermehrt. Eine geringere genetische Variabilität als Folge des sogenannten Flaschenhalses in der Entwicklung, infolge der wenigen männlichen Gründer-Finken, ist heute noch nachweisbar.
Fringilla coelebs - Buchfink, ursprünglich Waldvogel, jetzt auch in städtischen Parks und Gärten mit einigen großen Bäumen. Wegen seines schönen Gesanges, dem „Finkenschlag“, wurde er in manchen Gegenden, besonders im Harz, gern im Käfig als Stubenvogel gehalten. Das Grundmuster des Gesanges (engl.: “template“) ist angeboren. Die Ausführung, insbesondere der variable Schlussschnörkel des Schlages, wird gelernt und ermöglicht die Unterscheidung lokaler Dialekte. Die innerstädtischen Parks von Stuttgart wurden von Buchfinken aus verschiedenen Stadtrandgebieten besiedelt, wie Sick (1939) anhand der Dialekte in den 1930iger Jahren nachweisen konnte. Im Winter trennen sich die Geschlechter. Daher erklärt sich der wissenschaftliche Name coelebs = ehelos. Teilzieher.

© I. Kobl
Abb. 49: Buchfinkmännchen

F montifringilla - Bergfink, Brutvogel der eurasiatischen Taiga, zahlreicher Wintergast in Mitteleuropa.
Carduelinae - Stieglitzartige. *Serinus serinus* - Girlitz, klein, lebt in Parks und auf Friedhöfen. Lied schwirrend. Aus dem Mittelmeergebiet kommend hat er sich im neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert nach und in Mitteleuropa ausgebreitet und ist nordwärts bis Schweden gelangt.
*S. canari*a - Kanarengirlitz, auf den Kanarischen Inseln, Madeira und den Azoren, wo er auch gefangen und gezähmt wird. Er ist die Wildform des Kanarienvogels. Der Kanarienvogel ist inzwischen völlig domestiziert. In Deutschland wird er mehr auf Gesangsqualität, in Holland, England und Frankreich eher auf körperliche Merkmale bzw. Farbmerkmale gezüchtet.

A) Farb- und Formrassen
1. Deutsche:
a) Farben: Hoch- und Goldgelbe, Strohgelbe, Weiße, Isabellfarbige, Graugrüne.
b) Formen: Glattköpfige und Gehäubte - Geschopfte, Gekrönte, Tollige.

2. Holländer: ein Drittel größer als Deutsche, mit aufrechter Haltung und verlängerten, weichen Federn. Pariser Trompeter - bei ihm soll die Rückenfrisur einen Scheitel bilden. Frisé, von Roubaix, Bossu.

3. Engländer:
- Norwich, dies ist eine Positurkanarienrasse, die in der englischen Grafschaft Norwich entstand. Der Norwich ist eine kompakte Erscheinung. Bei Fütterung von Cayennepfeffer bewirkt ein enthaltenes Carotinoid eine Orangefärbung bei gelben Vögeln.
- Manchester Coppy - die Züchter aus der englischen Metropole Manchester nannten ihn nach ihrem Heimatort „Manchester“ bzw. „Manchester Coppy“. Auch in der englischen Grafschaft Lancashire wurde diese Rasse gezüchtet. Sie wurde dort „Lancashire“ genannt. Er ist ein imponierender Vogel mit einer Haube und einer der größten unter den englischen Positurrassen.
- Yorkshire: langgestreckt, schlank.
- Scotch Fancy: Diese glattbefiederte Figurenkanarienrasse wurde in Schottland gezüchtet.
- Lizards: jede Feder mit breitem, weißem Saum.

- London Fancy

B) Gesangsrassen: Edle oder Harzer Kanarienvögel. Ohne Rücksicht auf Farbe und Form wird nur auf Gesang gezüchtet. Dieser wird prämiert und bestimmt den Preis und Zuchtwert des Vogels. Der Export der echten Harzer Roller, deren Gesang den der Farbrassen außerordentlich übertrifft, ist bedeutend. Die überzähligen Weibchen haben als Labortiere bei der Entwicklung eines Malariamittels eine Rolle gespielt. Der Kanarienvogel lässt sich mit Girlitz, Distelfink, Hänfling und anderen Stieglitzartigen kreuzen.

Carduelis chloris - Grünling bzw. Grünfink. Ursprünglich kam die Art oft auf Waldlichtungen vor. Heute ist er ein Kulturfolger und im Siedlungsbereich und Städten zahlreich vertreten. Seit 2009 wurde unter anderem im Norden Deutschlands allerdings ein massenhaftes Sterben von Grünfinken beobachtet. Ursache war der Einzeller *Trichomonas gallinae*. Das napfförmige Nest errichtet der Grünfink in Hecken und dichtem Gebüsch. Im besiedelten Bereich werden außerdem oft Fassadenbegrünungen oder Blumenkästen (auf Balkonen) genutzt. Zur Nahrungssuche hält sich die Art oft am Boden auf. Der Gesang wird von einer Ansitzwarte oder im Singflug vorgetragen.

© I. Kobl
Abb. 50: Grünfink (Männchen)

C. carduelis - Stieglitz, auch Distelfink genannt. Kennzeichnend sind eine kräftig rote Gesichtsmaske und die ansonsten weiß-schwarze Kopfzeichnung, außerdem ein Kegel-Schnabel mit besonders feiner Spitze. Mittels dieses speziellen Schnabels können Distelfinken die feinen dünnen Distelsamen aus dem Distelkopf herausziehen. Die Art wurde in Amerika, Australien und Neuseeland eingebürgert. Stieglitze sind Kulturfolger, die als „Unkrautsamenspezialisten“ Ruderalgesellschaften bevorzugen. Beim Nestbau präferiert die Art hoch gelegene Orte, die Deckung und Ausblick bieten, z. B. hoch in Baumkronen oder in hohen Sträuchern, oft auf Astenden.

© I. Kobl
Abb. 51: Stieglitze

© I. Kobl
Abb. 52: Stieglitze

C. *spinus* - Erlenzeisig oder Zeisig, in lichten Nadelwäldern seltener Brutvogel, dessen Nest so gut wie unauffindbar ist. Häufiger Wintergast und Durchzügler, der sich winters von Erlensamen ernährt.

© I. Kobl
Abb. 53: Erlenzeisig

C. flammae - Birkenzeisig, boreoalpin verbreitet, bei uns Wintergast, auch in Nordamerika, brütet in Birkenwäldern, in den Alpen in Nadelwäldern. Die Art brütet selbst auf Grönland.
C. cannabina - Bluthänfling, auch Hänfling genannt, Kulturfolger, der offenes Gelände bewohnt und meist in Hecken brütet. Wie der Birkenzeisig brütet er gern gesellig in lockeren Kolonien. Er ist als Käfigvogel beliebt. Die rote Brust des Männchens zeigt sich erst im Frühjahr, wenn die braunen Federspitzen abgerieben sind. Der Name Hänfling wird von Hanf abgeleitet, dessen Same früher Hauptnahrungsbestandteil war.
Loxia - Kreuzschnäbel, charakteristisch und namensgebend für diese Gattung ist der übereinander gekreuzte Ober- und Unterschnabel. Mit diesem Schnabel können sie die Zapfenschuppen spreizen und mit der Zunge herausholen. Es sind sogenannte Zigeunervögel, die Brutort und Brutzeit nach der Zapfenernte richten.
Loxia pytyopsittacus - Kiefernkreuzschnabel, sein Schnabel ist auf Kiefernzapfen spezialisiert. Hinsichtlich der Gefiederfärbung gleicht er dem Fichtenkreuzschnabel. *Loxia curvirostra* - Fichtenkreuzschnabel, Männchen rot, Weibchen und Jungvögel grün. In Gefangenschaft geht die rote Farbe nach der Mauser verloren.

© I. Kobl
Abb. 54: Fichtenkreuzschnabel (Männchen)

© J. M. Marzluff
Abb. 55: Fichtenkreuzschnabel (Weibchen)

Coccothraustes coccothraustes - Kernbeißer, der große und kräftige Kegelschnabel ist sein auffälligstes Merkmal. Die entsprechende Muskulatur ermöglicht es ihm, Druck von 40 bis 50 Kilogramm auszuüben und so Kirsch- und Pflaumenkerne o. Ä. zu knacken. Das Fruchtfleisch lässt der Kernbeißer fallen.

© I. Kobl

Abb. 56 und 57: Kernbeißer

Pyrrhula pyrrhula - Gimpel bzw. Dompfaff. Kennzeichnend sind eine schwarze Kopfplatte, ein schwarzes Kinn und ein dicker, schwarzer Schnabel. Die Art kann als Knospenfresser Schaden anrichten. Der Gesang wird vom Vater gelernt. Dies ist ein Beispiel für eine Verhaltenstradition.

Abb. 58: Gimpel, Briefmarke Deutsche Bundespost 1963

Pyrrhula murina - Azorengimpel. BirdLife International schätzt die Population auf gut 1000 Individuen und stuft diese Art somit in die Kategorie „stark gefährdet“ ein.

Abb. 59: Azorengimpel, Briefmarke (2,95) 2008

63. Familie - Drepanididae - Kleidervögel: Auf den Hawaiischen Inseln endemisch.
Sie haben verdeckte Nasenlöcher wie bei Nektarfressern verbreitet. Höchstens vor 5 Millionen Jahren sind die Ahnen von Amerika gekommen und haben auf Hawaii eine einmalige adaptive Radiation durchlaufen, wobei mit der Nutzung verschiedener ökologischer Nischen parallel dazu die Schnabelform sich dem Nahrungserwerb anpasste. Vor allem Nektarfresser mit dünnem, gebogenem Schnabel und Samenfresser mit Kegelschnabel sind hier zu nennen. Als Folge der Europäisierung Hawaiis ist über ein Drittel der Kleidervögel ausgestorben. Der größte Feind ist der Mensch, der in die Wälder vordringt, sie zerstört und damit den Vögeln ihren Lebensraum nimmt. Auch Räuber (Eierdiebe) dezimieren den Bestand. Zusätzlich werden die Bestände durch eingeschleppte Krankheiten beeinträchtigt.
Loxops coccineus - Akepa, der seinen Schnabel verwendet, um Blattknospen zu öffnen.

64. Familie - Estrildidae - Prachtfinken: In den warmen Gebieten der alten Welt heute meist als eigene Familie von den Webervögeln abgetrennt. Kleine Körnerfresser, deren Geschlechtsdimorphismus gering entwickelt ist. Manche Estrilden sind die Wirte von Witwenvögeln aus der Familie der Weber. Jeder Parasit hat seine eigene Wirtsart unter den Estrilden. Die Eier der Wirte und ihrer Parasiten sind rein weiß und gleichen sich in ihrer Größe. Nestlinge der Estrildenwirte haben unterschiedliche, aber artspezifische Muster des Sperrrachens, die von den Parasitennestlingen täuschend nachgeahmt werden. Die Wirtseltern versorgen sowohl ihre eigenen als auch die fremden Nestlinge. Die Prachtfinkenjunge werden von den schlüpfenden Witwenvögeln also nicht aus dem Nest verdrängt. In den meisten Fällen führt dieser Brutparasitismus zu einem Reproduktionsnachteil der Wirtseltern.
Die Männchen des australischen Dornastrilds (*Neochmia temporalis*) halten ein Federchen oder einen Grashalm bei der Balz im Schnabel. Die Paarungsbereitschaft des Weibchens wird durch das Zittern des Schwanzes angezeigt. Das ist ein auffälliger Gegensatz zum Verhalten aller anderen Singvögel, bei denen die Weibchen bei der Paarungsaufforderung mit den Flügeln zittern.
Prachtfinken haben ein sehr geringes Körpergewicht, das es ihnen ermöglicht, auf Grashalmen zu sitzen. Sie bevorzugen Steppen und Savannen. Prachtfinken stellen die meisten Stubenvogelarten. *Pytilia melba* - Buntastrild, lebt in den Dornbuschsteppen Afrikas. *Lagonosticta senegala* - Amarant, Afrika, Kulturfolger. *Uraeginthus bengalus* - Schmetterlingsfink, Afrika, stets in der Nähe von Gewässern. *Uraeginthus granatina* - Granatastrild, Südafrika. *Estrilda astrild* - Wellenastrild, im südlichen Afrika in mehr feuchtem Grasland. *Estrilda melpoda*- Orangebäckchen, Zentralafrika, bevorzugt hohes Gras. Das Orangebäckchen wird wegen seines schönen Gefieders in Europa häufig als Ziervogel gehalten. Die Kopfseiten sind orangegelb. *Taeniopygia guttata* - Zebrafink, Australien, brütet gesellig in kleinen Gruppen. Die Art kommt zwar mit Wassermangel gut zurecht, die Vögel trinken jedoch täglich, wenn das Angebot da ist. In Trockengebieten brüten Zebrafinken erst nach Regenfällen, wenn das erste Grün sprießt. Unter Verwendung der gezüchteten verschiedenen Farbschläge fand Prof. K. Immelmann heraus, dass die Kopfzeichnung dem Arterkennen dient. Außerdem stellte er fest, dass die Abzeichen auf Wange, Brust und Flanke des Männchens Auslöser für Balzhandlungen des Weibchens sind. Der schwarze Schnabel der Jungen hemmt die Aggression. Als Ziervogel wird überwiegend der Australische Zebrafink gehalten. Als „Australischer Prachtfink“ wird er von vielen Züchtern ständig weiter gezüchtet hinsichtlich Variationen des farblichen Erscheinungsbilds.
Der Timor-Zebrafink (*Taeniopygia guttata guttata*) ist die Nominatform (Nominatrasse) dieser Prachtfinkenart, da er zuerst entdeckt wurde. Er lebt auf den Kleinen Sundainseln.
Padda oryzivora - Reisfink, Java und Bali, vielerorts eingebürgert. Kulturfolger, der viel Reis frisst. Ein weißer Farbschlag wird im Fernen Osten seit Jahrhunderten gezüchtet. *Lonchura striata*, Spitzschwanz-Bronzemännchen, Indien. Das Japanische Mövchen ist eine domestizierte Form des Spitzschwanz-Bronzemännchens. Es hat seinen Ursprung nicht, wie der Name vermuten lässt, in Japan, sondern in China.

65. Familie Ploceidae - Webervögel, eine formenreiche Gruppe von Körnerfressern, mit kräftigem Kegelschnabel, deren hochentwickelte Fähigkeit, kunstvolle Nester zu flechten, keineswegs von allen Gliedern der Gruppe geteilt wird. Die Systematik der Webervogelartigen ist umstritten.
Ploceinae (Unterfamilie) - Echte Weber und Widahvögel: Indoafrikanisch. Die echten Weber bauen kunstvolle Nester, die stets an dünnen Zweigen aufgehängt sind. Sie leben kolonieweise und ernähren sich vorzugsweise von Grassamen. Einige sind auch Insektenfresser. Zur Brutzeit tragen die Männchen mancher Arten ein buntes Hochzeitskleid. *Ploceus cucullatus*- Dorfweber (Textorweber), Nestkolonien vielfach in der Nähe menschlicher Siedlungen. Zum Nestbau verwendet er oftmals Palmblattstreifen, die er gewinnt, indem er ein Stück Palmwedel packt und damit losfliegt. Dabei wird ein Streifen abgerissen. *Ploceus intermedius* - Cabanisweber. Die Art ist nicht gefährdet und kommt unter anderem von Angola bis Simbabwe vor.

Abb. 60: Balzender Cabanisweber (Südwest-Afrika)

Ploceus philippinus - Bajaweber, im tropischen Asien, *Quelea quelea* - Blutschnabelweber, leben teilweise in riesigen Schwärmen in Westafrika und machen vielerorts die Getreideernte zunichte. Sie brüten in sehr großen Kolonien. Der Name ist mit dem roten Schnabel des Männchens zu erklären. *Euplectes orix* - Feuerweber, häufig gehaltener Stubenvogel. *Drepanoplectes jacksoni (=Euplectes jacksoni*), Leierschwanzwida, mit eigenartigem Hahnenschwanz, auch Leierschwanzweber genannt.

Abb. 61: Leierschwanzwida, Briefmarke (Zentralafrikanische Republik)

66. Familie - Passeridae - Sperlinge: Ohne den Einfluss des Menschen nur in Teilen Afrikas, Asiens und Europas verbreitet, meist in offenem und halboffenem Gelände, das ein ausreichendes pflanzliches und – zumindest zeitweilig – tierisches Nahrungsangebot bietet. Das äußere Erscheinungsbild der meisten Arten ist: klein, finkenähnlich, mit braunem, rotbraunem oder grauem Gefieder, bei vielen Arten auch mit schwarzen, weißen und – seltener – mit gelben Partien. Ebenso wie die nah verwandten Webervögel, denen die Sperlinge im 20. Jh. zeitweilig als Unterfamilie systematisch zugeordnet waren, sind Sperlinge meist samenfressend, Koloniebrüter und sehr gesellig. Sperlinge bauen Freinester in Gehölzen, sind aber vor allem Höhlenbrüter. Selbst die Nester in Höhlen und noch mehr die Freinester sind überwiegend aus Gras und meist breit und kuppelförmig erbaut. In der Regel werden 2-7 helle Eier mit feinem braunem oder lila Muster gelegt – ein Hinweis auf das dunkle Nestinnere. Nach einer Brutdauer von ca. 12-15 Tagen bleiben die Jungvögel 15-24 Tage im Nest. Diese ca. 30 Arten umfassende Vogelfamilie gehört – dank der teils bewussten Einbürgerungen des Haussperlings durch den Menschen – zu den weltweit am weitesten verbreiteten Tierfamilien.
Philetairus socius - Siedelweber, Südwestafrika. Gruppen von bis zu 100 Paaren bauen ein Gesellschaftsnest, das unter einem Dach für jedes Paar die Einzelnester vereinigt. Diese Nester gehören zu den größten Nestbauten von Vögeln überhaupt. In den Nestern leben auch viele Gäste. Ob der Vorteil des Gesellschaftsnestes in einem Mikroklima liegt, muss noch erwiesen werden. In kalten Nächten nächtigen sie gemeinsam in einem Einzelnest und wärmen sich so gegenseitig.

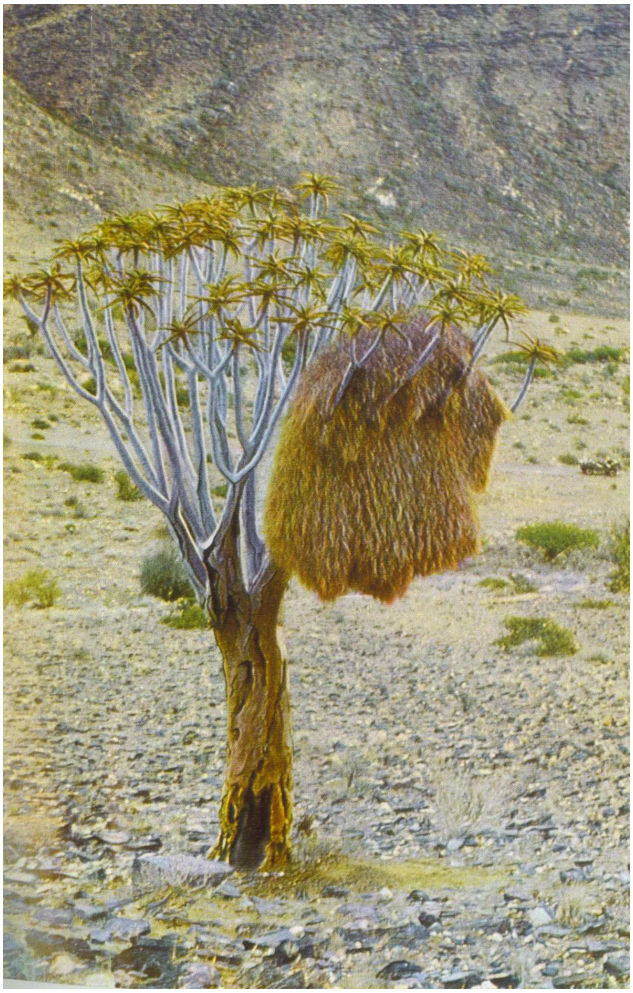


Abb. 62: Kollektivbau des Siedelwebers in einer Kandelaber - Aloe (Südwest-Afrika)

Passer domesticus - Haussperling, Inbegriff des „kleinen, graubraunen Vögelchens“, extrem an den Menschen gebunden und diesem somit als „gemein“ im Sinne von „gewöhnlich“ (zumindest früher) sehr gut bekannt. Nach dem Flügelzittern der Haussperlinge leitet sich aus dem gotischen Eigennamen „sparwa“, später althochdeutsch „sparo“ (= „zittern“) nicht nur der Art-, Gattungs- und Familienname her, er wurde sogar auf die gesamte Ordnung der Sperlingsvögel übertragen! Sein Ursprungsverbreitungsgebiet scheint im Vorderen Orient zu liegen, nach bewussten und ungewollten Einbürgerungen durch den Menschen ist diese Art heute weltweit anzutreffen (Kosmopolit), mit Lücken nur im zentralen Afrika, in SO-Asien und der westlichen Australregion, NW-Südamerika und arktischen Gebieten – und er fehlt in Italien, wo der Italiensperling *Passer italiae* = *Passer hispaniolensis italiae* seine ökologische Nische einnimmt. Männchen und Weibchen sind beim ca. 16 cm großen Haussperling unterschiedlich gefärbt (Geschlechtsdimorphismus).

© S. Kübler
Abb. 63: Haussperlingsweibchen

© I. Kobl
Abb. 64: Haussperlingsmännchen (auf einem Verkehrschild)

Zudem kann bei den Männchen ein Schlichtkleid von dem viel kontrastreicheren Prachtkleid unterschieden werden. Zur Brutzeit ist der Schnabel des Männchens schwarz gefärbt, ebenso sein dann viel deutlicherer schwarzer Kehllatz. Beide Merkmale sowie die Flügelbindenfläche und die Beinfarbe sind sichtbare Signale für den körperlichen Zustand, den Testosterongehalt und (bis auf die Schnabelfärbung) für das Alter des Merkmalsträgers. In Deutschland Standvogel (in Asien auch Zugvogel), sehr gesellig, meist in kleinen Schwärmen lebend, koloniebrütend, bevorzugt in Höhlenbruten und – meist in Ermangelung einer solchen – auch in Freinestern, die dann oft sehr versteckt in immergrünen Gehölzen angelegt werden. In Deutschland 2-3 Bruten (in den Tropen deutlich mehr), im Anschluss an die Brutsaison folgt

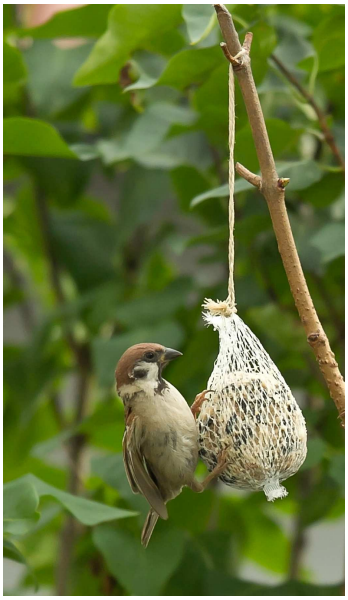
die Schwarmphase, bei vor allem die Jungvögel die weitere Umgebung entdecken. Überhaupt verläuft der Tagesablauf von Sperlingen stark synchronisiert und fast immer in der Gemeinschaft, vom morgendlichen, mittäglichen und abendlichen Gesang („Tschilpen“) bis zu Futterzeiten sowie das gemeinsame Wasser- und Sand-/Staubbaden, stets gut abgestimmt auf das aktuelle Wetter und die Bedrohungslage durch Beutegreifer. In Folge der Sesshaftwerdung des ackerbauenden Menschen seit ca. 8.000 v. Chr. wurde der Haussperling zum Kulturfolger; er profitierte insbesondere von der Vorrats- und Tierhaltung des Menschen, was sich auch im deutschen Artnamen und im wissenschaftlichen Artbeinamen (lat. „domus“ = Haus) widerspiegelt. Seine Intelligenz und Angepasstheit machten im zum „Welteroberer“: Es wurde von Populationen unter Tage (in einer britischen Kohlegrube) berichtet, von Spatzen in Australien, welche gelernt hatten, in die Lichtschranken von automatischen Türen zu fliegen um sich Zugang zum Gebäude zu verschaffen, und von einem auch nachts besuchten Futterplatz in der luftigen Höhe einer Aussichtsplattform des Empire-State-Building. Dennoch: Mit dem Rückgang der Zugänglichkeit menschenbedingter Futterquellen folgten im 20. Jh. teils dramatische Bestandseinbrüche des einst häufigsten Brutvogels Deutschlands. So bedarf auch eine solche „Allerweltsvogelart“ des Naturschutzes, lässt sie sich doch als eng an den Menschen gebundene Art hervorragend beobachten und wirkt auch inspirierend (Wintergedicht von Christian Morgenstern, 1871-1914, deutscher Dichter):

Die drei Spatzen

In einem leeren Haselstrauch,
da sitzen drei Spatzen, Bauch an Bauch.
Der Erich rechts und links der Franz
und mittendrin der freche Hans.
Sie haben die Augen zu, ganz zu,
und obendrüber, da schneit es, hu!

Sie rücken zusammen dicht an dicht.
So warm wie der Hans hat's niemand nicht.
Sie hör'n alle drei ihrer Herzlein Gepoch.
Und wenn sie nicht weg sind, so sitzen sie noch.

Passer montanus - Feldsperling: Der Oberkopf ist bis zum Nacken kastanienbraun gefärbt und an der weißen Kopfseite gibt es einen schwarzem Ohrfleck. Auf den menschlichen Betrachter wirken die beiden Geschlechter dieser Art identisch gefärbt.



© I. Kobl
Abb. 65: Feldsperling „an Meisenknödel“

Neben lokalen Einbürgerungen ist diese Art in Eurasien verbreitet, etwa von Portugal und Irland bis nach China und West-Indonesien. In Mitteleuropa, wo sich das Vorkommen mit dem des Haussperlings überlappt, findet man den generell weniger häufigen Feldsperling stärker in Siedlungsrandlagen, in offenen Baumbeständen, im Übergang zur offenen Kulturlandschaft („Feld“, deutscher Artname!). Anders als beim Haussperling wird in der Brutzeit die Drohung gegen Konkurrenten der eigenen Art mit einem speziellen Imponierflug unterstützt.
Petronia petronia, Steinsperling, in Deutschland um die Jahrhundertwende ausgestorben. *Montifringilla nivalis* - Schneefink, im Hochgebirge über der Baumgrenze, in den Alpen am Rande des ewigen Schnees, nistet in kleinen Kolonien an Gebäuden im Hochgebirge und durchsucht die Abfälle nach Fressbarem.

67. Familie - Sturnidae - Stare: Diese sind mittelgroße Singvögel. Ihr Gefieder ist typischerweise schwarz mit einem metallischen Glanz. Die meisten Arten bauen ihre Nester in Hohlräume. Sie sind sehr gesellig. Sie leben gerne im offenen Feld und ernähren sich von Insekten und Früchten. Mehrere Arten leben in Siedlungen und Städten und sind Allesfresser. Die afrikanischen Glanzstare, *Lamprotornis*, zeichnen sich durch einen besonderen Schiller des Gefieders aus und werden auch gelegentlich als Stubenvögel gehalten. *Sturnus roseus* - Rosenstar, ein Zigeunervogel, Südosteuropas und Westasiens. Er folgt den wandernden Heuschrecken. *Sturnus vulgaris* - Star, ursprünglich auf Eurasien beschränkt, inzwischen in Nordamerika, Südafrika, Australien und Neuseeland eingebürgert. Verdrängt dort vielfach einheimische Arten. Früher wurden Starenkästen in Deutschland aufgehängt, um die Jungvögel zu verspeisen. So wurde der ursprüngliche Waldvogel ein Kulturfolger. Stare können in Obst- Wein- und Olivenkulturen großen Schaden anrichten, insbesondere, wenn Schwärme von vielen tausenden einfallen. Inzwischen ist die Art auch mitten in unseren Großstädten Brutvogel. Im Boden verborgene Nahrung finden Stare durch „Zirkeln“, wobei der geschlossene Schnabel in den Boden gesteckt und dann geöffnet wird. Da die Augen in der Verlängerung des Schnabelspaltes liegen, kann der Vogel in die eröffnete Bodenspalte hineinsehen. Stare sind stets gesellig. Der abwechslungsreiche Gesang klingt rau. Sie ahmen

Laute und Geräusche nach und können (in Gefangenschaft) Worte nachsprechen lernen. Außerhalb der Brutzeit vereinigen sie sich zu vielköpfigen Schlafgesellschaften. Am Star wurde die Sonnenkompassorientierung aufgedeckt. Teilzieher.

© I. Kobl
Abb. 66: Star

Aplonis cinerascens - Rarotonga-Star, kommt nur auf der Insel vor, der er seinen Artnamen verdankt (Rarotonga, Cook-Inseln). Die Vögel suchen meistens im Kronendach nach Nahrung- unter anderem nach Früchten und Insekten.

Abb. 67: Rarotonga-Star, Briefmarke

Sturnus pagodarum - Pagodenstar, die Art kommt in Sri Lanka, beinahe in ganz Indien, Nepal und im östlichen Pakistan vor. Pagodenstare haben eine lange Haube, die an sich platt über den Kopf getragen wird. Während der Brutzeit leben sie paarweise und suchen vor allem auf den Boden nach Nahrung. Ansonsten bilden sie Trupps.

© M. Abs

Abb. 68: Pagodenstar

Acridotheres tristis - Hirtenmaina oder Hirtenstar, Indien. Er ist ein Kulturfolger, der in Australien und Südafrika eingebürgert wurde. *Gracula religiosa* - Beo, gehört ebenfalls zur Familie der Stare und nicht, wie oft aufgrund der Sprachfähigkeit fälschlicherweise angenommen, zu den Papageien. Beliebte Stubenvögel. *Buphagus* - Madenhacker, afrikanisch, mit seitlich abgeflachtem Schnabel und spitzen Schwanzfedern. Nahrungssuche erfolgt ausschließlich auf der Haut von Großwild und Hausvieh, indem sie die Zecken ablesen. Teilweise picken sie auch in den Wunden der Tiere. Das Blut und kleine Stückchen aus den Wundrändern sind dann bevorzugte Nahrung.

68. Familie - Oriolidae - Pirole*:* Altweltliche Baumbewohner, die sich von Insekten und Früchten ernähren. Geschlechtsdimorph gefärbt.
Oriolus oriolus - Pirol, in Laubwäldern. Männchen gelb und schwarz. Das kunstvoll geflochtene Nest ist in einer Astgabel aufgehängt.

Abb. 69: Pirol, Briefmarke von Polen, ca. 1966 gedruckt.

69. Familie - Dicruridae - Drongos: Altweltlich, mit langem, vielfach tief gegabeltem Schwanz, kurzen Beinen und kräftigem Schnabel. Wendige Flieger, die Insekten im Flug fangen. *Dicrurus macrocercus* -Fahnendrongo oder Königsdrongo, mit glänzend schwarzem Gefieder. Asien.

70. Familie - Callaeidae - Lappenvögel: Sie leben in den Wäldern Neuseelands. Ihren Namen haben sie aufgrund der fleischigen, leuchtend gefärbten Hautlappen auf beiden Seiten des Schnabels. Ihre Flügel sind eher schwach, die Beine dagegen kräftig. Lappenvögel ernähren sich von Insekten, Beeren und Früchten.

Abb. 70: Lappenhopf (*Heteralocha acutirostris*), bereits ausgestorben,
Neuseeland 1946 Kursmünze Sixpence

71. Familie- Corcoracidae - Drosselkrähen: Etwas kleiner als Krähen. Australien. Gesellig. Helfer am Nest nur in großen Gruppen erfolgreich. Jungvögel bleiben lange von der Fürsorge der Altvögel abhängig und beherrschen die Nahrungssuche erst nach vier Jahren. *Corcorax melanorhamphus* - Drosselkrähe. Ost Australien.
Der Gimpelhäher *(Struthidea cinerea)* wird im Englischen Apostlebird genannt.

72. Familie - Artamidae - Schwalbenstare: Ihre Flügel sind lang und spitz. Sie kommen von Australien, Neuguinea, den Philippinen bis in den indischen und südchinesischen Raum vor. Rußschwalbenstar (*Artamus cyanopterus*).

73. Familie - Cracticidae - Würgerkrähen: Diese kräftig gebauten krähenartigen Vögel kommen von Australien, Tasmanien bis Neuguinea vor. Ihre nächsten Verwandten sind die Schwalbenstare (Artamus). Würgerkrähen sind Allesfresser. Flötenvogel (*Gymnorhina tibicen*), schwarzweißer dohlengroßer Vogel. Gesellig. Über ganz Australien verbreitet, Kulturfolger. Aufgrund seines schwarz-weißen Gefieders wird er in Anlehnung an die Elster im Englischen als „Australian Magpie“ bezeichnet. Seine Lautäußerungen erinnern an eine Flötenmelodie.

74. Familie - Ptilonorhynchidae - Laubenvögel: Die Männchen richten auf dem Boden Balzplätze her, der Balzplatz ist die Laube. Dekorationsobjekte von diesen sind Blätter, Blüten, Früchte, Steine, Schneckenhäuser, Insekten oder auch Teile davon (wie Larvenhäute bzw. Exuvien von Zikaden, Flügeldecken von Käfern und Ähnliches) und heutzutage auch Plastik und anderer "Zivilisationsmüll" verschiedenster Art. Mit Ausnahme der Balz Baumvögel, die sich vor allem von Früchten und Insekten ernähren.

Männchen prächtig gefärbt, mit lauter Stimme, sehr gute Spötter. Laubenbau und Balz werden durch Testosteron gesteuert. Zu Beginn der Brutzeit bereitet das Männchen den Balzplatz vor, indem aus Zweigen eine Art Tenne aufgeschichtet wird und dann darin Zweige in parallel laufenden Wänden aufgestellt werden, welche die so genannte Laube bilden. Vor der Laube werden Fundstücke möglichst gleicher Farbe ausgelegt. Das sind z. B. Schneckenhäuser und Federn. Eine Art verarbeitet Holzkohle oder Fruchtfleisch als Anstrichfarbe. Oft wird behauptet, dass Laubenvögel zum Bemalen eine Art "Pinsel" verwenden. Wenn überhaupt, ist dies die Ausnahme; vielmehr wird zum "Bemalen" der Schnabel eingesetzt, mit dem zuvor pflanzliches Material "zerkaut" worden ist (Lenz, schriftl. Mittl.).
Andere Arten errichten eine Art „Maibaum“. Das heißt das Männchen richtet Stöckchen zu einem Turm auf (Höhe: bis knapp 1 m). Vor der Laube führt das Männchen seine Balz auf, indem es umherrennt und Sprünge macht. Die Weibchen bleiben abwartend, bis Regenfälle die Eireifung in Gang setzen. Erst dann lässt sich das Weibchen in der Laube begatten. Es beginnt allein mit der Jungenaufzucht.
Balzplätze werden mehrmals benutzt. Es wird vermutet, dass die Laube als Sichtschutz für die Anfangsphase der Balz entstanden ist, da das Balzverhalten der männlichen Laubenvögel viele Elemente aus deren Aggressionsverhalten enthält. Außerdem wurde das sog. Handicap-Prinzip als Erklärung herangezogen: Männchen, die es sich "leisten" können, eine gut dekorierte Laube zu unterhalten, sind besonders "fit" und daher als Paarungspartner für Weibchen attraktiv (Lenz, schriftl. Mittl.). *Ptilonorhynchus violaceus* - Seidenlaubenvogel, im östlichen und südöstlichen Australien. Das Gefieder des Männchens ist blauschwarz, das des Weibchens blaugrau bis olivgrünlich. Seidenlaubenvögel ernähren sich von Beeren, Früchten, Blütennektar und Insekten. Die Laube wird vom Männchen mit blauen, blaugrünlichen und gelben Gegenständen, z. B. Blüten, Federn, Beeren, Insekten, Schneckenhäusern, Glasscherben oder auch Plastikgegenständen geschmückt.

© N. Lenz
Abb. 71: Seidenlaubenvogel

Um das Weibchen in seinen Bau aus Zweigen zu locken, zerdrückt das Männchen blaue Beeren und verteilt das Fruchtfleisch.
Sericulus chrysocephalus- Gelbnacken-Laubenvogel, auch Samtgoldvogel genannt. Diese Vögel unterscheiden sich von den meisten anderen Vertretern der Ptilonorhynchidae durch

einen auffälligen Sexualdualismus und durch kleine, wenig dekorierte Lauben (Lenz 1999). Oberkopf, Nacken und ein Teil der Schwingen sowie des Mantels sind bei ausgewachsenen Männchen leuchtend orangegelb gefärbt. Adulte Weibchen sind unauffälliger gefärbt. Lenz dokumentierte, dass Männchen des Gelbnacken-Laubenvogel die Lauben anderer Männchen zerstören und Dekorationsobjekte von ihnen stehlen.
Die Paarung erfolgt in der Laube. Nach dieser verlässt das Weibchen die Laube, um ein Nest zu bauen. Gelbnacken-Laubenvögel sind im Osten von Australien verbreitet.

© N. Lenz
Abb. 72: Gelbnacken-Laubenvogel

75. Familie - Paradisaeidae - Paradiesvögel: Sie leben in den Regenwäldern Australiens, auf den Molukken und auf Neuguinea. Frucht- und insektenfressende Urwaldbewohner, deren Männchen bei der Balz schillernde Farbenpracht und wundervolle Schmuckfedern an verschiedenen Körperteilen entfalten (Abb. 73). Weibchen schlicht gefärbt. Die Mode zu Beginn dieses Jahrhunderts, Paradiesvögel auf dem Hut zu tragen, hat den Bestand gefährdet. Heutzutage droht ihnen Gefahr durch Biotopzerstörung. Es sind viele Art- und Gattungsbastarde aus der Freiheit bekannt geworden. *Paradisaea apoda* - Großer Paradiesvogel. *Paradisaea rudolphi* - Blauparadiesvogel, er wurde zu Ehren von Kronprinz Rudolf von Österreich-Ungarn benannt.

Abb. 73: Blauparadiesvogel, Briefmarke Papua-Neuguinea, 1965

76. Familie - Corvidae - Rabenvögel:
Die Raben und Krähen bilden zusammen die Gattung Corvus in der Familie der Rabenvögel (Corvidae). Sie sind kosmopolitisch und mittelgroße bis große Allesfresser, mit langem, kräftigem Schnabel. Sozial hoch organisiert und von größter Lernfähigkeit zeichnen sie sich durch große ökologische Anpassungsfähigkeit aus. Ihr Gesang ist unauffällig. Manche sind gute Spötter. Sie können teilweise auch Worte nachsprechen und situationsrichtig äußern lernen. Rabenvögel brüten überwiegend auf Bäumen und verhalten sich nicht nur am Nest aggressiv. Viele leben in Einehe. Manche bilden Schlaf- und Wintergesellschaften, andere sind das ganze Jahr über gesellig. Jung aufgezogen werden sie sehr zahm und erfreuen ihre Pfleger durch Anhänglichkeit, Gelehrsamkeit und ein munteres Wesen. Der Instinkt, Vorräte anzulegen, kann Ärger hervorrufen, da sie alle Gegenstände, die sie interessieren (besonders glänzende) wegschleppen und verstecken. Ihre Nahrung suchen Rabenvögel meist am Boden. Sie übernachten aber auf Bäumen.
Garrulus glandarius - Eichelhäher, Waldbewohner ganz Eurasiens. Durch seine Warnrufe vergrämt er dem Jäger das Wild. Die Singvogelfreunde tadeln, dass er Nester ausnimmt, andere lieben ihn, weil er den Wald belebt. Seinen Namen verdankt er seiner bevorzugten Nahrung. Die Eicheln versteckt er als Wintervorrat im Boden. Da Eichelhäher nicht alle Verstecke wieder finden, können viele der Eicheln auskeimen. Weitere pflanzliche Nahrung sind z. B. Bucheckern, Haselnüsse und Edelkastanien.

© I. Kobl
Abb. 74 und 75: Eichelhäher

Cyanocitta cristata - Blauhäher, Nordamerika. *Nucifraga columbiana* (*Corvus columbiana*) - Kiefernhäher, gehört zur Gattung der Nussknacker (Nucifraga). Lebensraum sind die Rocky Mountains sowie die Nebenketten und Ausläufer. Er gilt als Charakterart der Kiefernwälder. Die englische Bezeichnung „Clark's Nutcracker" ist auf den Entdecker William Clark bezogen, der die Art 1805 beschrieb.

© J. M. Marzluff
Abb. 76: Kiefernhäher

Nucifraga caryocatactes - Tannenhäher, in Nadelwäldern des hohen Nordens und der Alpen sowie anderer Gebirge.

© I. Kobl
Abb. 77: Tannenhäher

Er sucht seine Nahrung auf Bäumen und Büschen. Im Winter leben Tannenhäher fast ausschließlich von versteckten Samen, die über 10 km vom Ernteplatz entfernt sein können. Der sibirische Tannenhäher erscheint bei uns als Invasionsvogel. *Pica pica* - Elster, mit langem gestuften Schwanz, lebt in offenem Gelände, auch mitten in (Groß-) Städten. Sie benötigt aber hohe Sträucher und Bäume für das große Kugelnest. Während der Brutzeit ist die Nesträuberei stark ausgeprägt. Außerhalb der Brutzeit versammeln sich Elstern häufig zu Schlafgesellschaften. *Cyanopica cyana* -Blauelster, disjunkt verbreitet in Ostasien und im Südwesten der Iberischen Halbinsel. *Pyrrhocorax pyrrhocorax* - Alpenkrähe und *Pyrrhocorax graculus* - Alpendohle, Bewohner der Felsregion der Alpen.

© S. Schäfer
Abb. 78: Alpendohle (Zugspitze)

© H.-H. Brambach
Abb. 79: Drei Alpendohlen

Die Alpendohle ist eine der wenigen Vogelarten, die sich aus der Nähe fotografieren lässt, ohne sich daran zu stören. Dafür fordert sie dann meist eine „Belohnung“ in Form von Fressbarem (Abb. 78).
Corvus monedula - Dohle, brütet gesellig an Gebäuden oder in Baumgruppen, auch in Städten. Innerhalb der Gattung Corvus ist sie einer der kleinsten Vertreter. Dohlen sind sehr sozial. Innerhalb eines Schwarms herrscht aber eine strenge Rangordnung. In Menschenobhut

lernen manche Dohlen, Worte zu sprechen. Sie sind gute „Stimmen-Imitatoren“ und lernen im Laufe ihres Lebens immer wieder neue Töne und Laute hinzu.

Abb. 80: Dohlen, Postkarte, (Aquarell von Rita Mühlbauer. In Zusammenarbeit mit dem Landesbund für Vogelschutz (LBV)

C. frugilegus - Saatkrähe, zeitlebens gesellig, brütet vielfach in großen Kolonien. Im ersten Winter ihres Lebens fallen die Federn um die Schnabelwurzel aus und der weiße „Grind“ erscheint. *C. corone* - Aaskrähe, in der Brutzeit stets paarweise, bildet sie außerhalb der Brutzeit gelegentlich Schlafgesellschaften. Die Nebelkrähe wird je nach Lehrmeinung als Unterart der Aaskrähe, dann *Corvus corone cornix*, oder als eigenständige Art (*Corvus cornix*) angesehen. Letzteres ist seit einigen Jahren üblich.

Abb. 81: Nebelkrähe in einem Berliner Biergarten

© S. Kübler
Abb. 82: Nebelkrähe in einem Berliner Biergarten

Die Nebelkrähe kommt überwiegend nordöstlich der Elbe vor, die Rabenkrähe (*C. c. corone bzw. C. corone*) südwestlich der Elbe. An den Verbreitungsgrenzen bilden sich Mischpaare. Die Mischlinge zeigen eine Zwischenfärbung. Die Mischzone bleibt konstant, d. h. die Mischlinge nehmen nicht zu. *C. corax* - Kolkrabe, holarktisch, fast bussardgroß. Er ist hinsichtlich der besiedelten Lebensräume sehr anpassungsfähig und bewohnt Hochgebirge, Wälder, offene und halboffene Landschaften aller Art, Siedlungen und Städte. Der Kolkrabe wurde als angeblicher Schädling über Jahrhunderte rücksichtslos verfolgt. In den letzten Jahrzehnten setzte eine Bestandserholung ein, Bestandszunahmen sind bis heute zu beobachten. Den Germanen waren die Raben heilig, sie verehrten sie als Göttervögel. Der germanische Gott Odin (Wotan), konnte sich gelegentlich in einen Raben verwandeln und außerdem führte er stets zwei Raben mit sich. Kolkraben sind Allesfresser, die gerne Aas fressen. Sie leben in Dauerehe. Die Art ist unter den gut fliegenden Rabenvögeln der beste Flieger und Segler, der im Frühling Flugkunststücke ausführt und dabei sogar mit dem Rücken nach unten fliegt. Die Lernfähigkeit der Kolkraben ist äußerst hoch.
Die Geradschnabelkrähen (*Corvus moneduloides*), Neukaledonien, sammeln Zweige oder Stöckchen, richten diese auch zu und nutzen sie schließlich als Werkzeug, um nach Insektenlarven im Totholz zu stochern. Ihre Fähigkeiten, aus Futterspende-Automaten Belohnungen zu erwerben, unter anspruchsvollen kognitiven Anforderungen, sind weltberühmt.

Danksagung:

Besonderer Dank geht an Dr. Joachim Elsner (Technische Universität Dortmund, Fakultät Chemie und Chemische Biologie / Biologie und Didaktik der Biologie), der die Texte zum Haus- und Feldsperling verfasst hat.

Allen „Fotografen“ sei an dieser Stelle für die schönen Vogelfotos herzlich gedankt, vor allem

Hans Hermann Brambach (Penzing)
Dr. Marc Bulte (Augsburg)
Dr. Iris Kobl (Regensburg)
Prof. Dr. Norbert Lenz (Karlsruhe)
Prof. Dr. John M. Marzluff (Seattle)
Sibylle Schäfer (Münster, NRW)
Wunibald Wörle (Sankt Ottilien)

Außerdem danken wir Frau Prof. Dr. rer. nat. Irmgard Abs-Wurmbach für ihre Liebe und Fürsorge, die sie unserem Werk allzeit entgegenbringt.